

F. Reum sagf. Die neue Staat se

Ueberwindung der d

des Popularen - zu Untere

es se. Als Messung der d

Zeit ist in d. Staat. Diese ve

von dem Werten

beim. Brantel

ung des Jarra

der Janna. Das

ist die d. d. d. d.

ist die d. d. d. d.

ist die d. d. d. d.

ist die d. d. d. d.

ROSA-LUXEMBURG-
VEREIN e.V.
Mitteilungen 6

seine eigenen Part
dies zutreffend hab
Ankennung der offe
Quelle der polit
Alpen in der Eute
Der aber meiste
dass Erfolg u. den
Macht der Bo
höchsten Grad eme
aus überflutete von
Wohlwäter und

Freiheit ist
Freier
d. d. d. d. d. d. d.

Freiheit, was für die
Ankennung der Freiheit
nur für die Freiheit
das ist die Freiheit
die Freiheit ist die
Freiheit der Freiheit
des Freiheit ist die
die Freiheit ist die
Ankennung der Freiheit
zu einem Nicht
wegen des Freiheit
Freiheit der Freiheit
Freiheit ist die Freiheit

ROSA-LUXEMBURG-VEREIN E.V.

MITTEILUNGEN

6

Leipzig 1992

Rosa-Luxemburg-Verein e.V.

Rosa-Luxemburg-Straße 19-21
0-7010 Leipzig

Umschlaggestaltung: Hans Rossmann
Layout und Redaktion: Dr. Gisela Neuhaus
Vervielfältigung: IRIS Presseauswertung und Recherche Leipzig

Das Faksimile aus Rosa Luxemburgs "Zur russischen Revolution" (Blatt 100) ist der von Annelies Laschitzka besorgten Edition "Rosa Luxemburg und die Freiheit der Andersdenkenden. Extraausgabe des unvollendeten Manuskripts 'Zur russischen Revolution' und andere Quellen zur Polemik mit Lenin", Dietz Verlag Berlin 1990, S. 152 entnommen.

VORBEMERKUNG

Der "Rosa-Luxemburg-Verein" lädt nach einjähriger Existenz und Wirksamkeit für den 28. März 1992 zu seinem ersten Stiftungsfest ein. Wir knüpfen damit bewußt an die Traditionen der verschiedenen Vereine der demokratischen und sozialistischen Bewegung an, so auch an jene des berühmten Leipziger Arbeiterbildungsvereins, der in der Geschichte der sozialistischen Bewegung weit über die Grenzen Leipzigs hinaus gewirkt hat.

Die Stiftungsfeste der verschiedenen Bildungs- und Kulturvereine der Arbeiterbewegung boten immer Gelegenheit zur Rückschau auf geleistete Arbeit, suchten durch entsprechende Vorträge neue Orientierungspunkte zu setzen und sollten nicht zuletzt Mitgliedern, Freunden und "Gönnern" - wie es in den Einladungen hieß - Gelegenheit zu freundschaftlichem Zusammentreffen bieten.

Die sozialistische Bewegung hat sich als geschichtlich weittragende Emanzipationsbewegung immer auch als Kulturbewegung begriffen, in diesem Sinne sich zunehmend auch spezielle Betätigungsfelder erschlossen und Organisationen geschaffen. Der "Rosa-Luxemburg-Verein" bekennt sich zu dieser Tradition. Es sind vor allem zwei Aspekte jener geschichtlichen Erfahrungen, die uns heute anregen und in unserem Wirken bestätigen sollten: Eine Bewegung, die alternative Grundvorstellungen zur Entwicklung der Gesellschaft erarbeitet, diskutiert und zu realisieren sucht, muß sich öffentlich und Streitbar an der allgemeinen Debatte um die gesellschaftlichen Zustände beteiligen, nach sachkundiger Selbstverständigung in den Prozeß der demokratischen Meinungsbildung

eingreifen. Dazu bedarf es – zweitens – bestimmter organisatorischer und materieller Voraussetzungen, die nur auf der Basis solidarischer Verbundenheit zu schaffen sind.

Die mit diesem Heft vorgelegte Studie über die Geschichte der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei scheint uns ein würdiger "Diskussionsbeitrag" zu jenen Problemen zu sein, die uns nach einjähriger Wirksamkeit des Vereins beschäftigen und zu konkreten Vorstellungen über die zukünftige Arbeit führen sollten. Wir danken dem Autor Wolfgang Schröder, der die Studie speziell für die "Mitteilungen" erarbeitet hat.

DIE GENOSSENSCHAFTSBUCHDRUCKEREI ZU LEIPZIG 1872 - 1881
EIN LEHRSTÜCK IN SECHS AKTEN¹

von Wolfgang Schröder

Zu Unrecht in verflissenen Jahren in schneidig-einseitiger Fehlinterpretation Marxscher Polemik oft als "opportunistische" Verirrung verunglimpft, bildete der Genossenschaftsgedanke von Anfang an einen immanenten Bestandteil des Formierungsprozesses der Arbeiterbewegung, die gerade hierin einen Orientierungspunkt für neue Ufer suchte, zu denen sie aufbrechen wollte. Von alters her in den verschiedensten Formen präsent, wurzelte die Genossenschaftsidee - je nach Standpunkt - in mehreren Ebenen. Sie war gleichsam Inkarnation der Vision einer neuen, zukünftigen Gesellschafts- und Produktionsform. Sie meinte aber auch eine greifbare Alternative nicht nur jenseits der bürgerlichen Gesellschaft, sondern auch in ihr, sei es als Keimform oder Baustein der erhofften Zukunftsgesellschaft, als Selbsthilfe von Kleinproduzenten im Überlebenskampf gegen die aufkommende kapitalistische Großproduktion oder als Aushilfe in Notfällen, etwa im Umfeld von Streiks oder Aussperrungen. Frühzeitig war mit dem Leipziger Arbeiter(bildungs)verein eine Konsumgenossenschaft verbunden.

Wie stark der Genossenschaftsgedanke in der elementaren Arbeiterbewegung und auch in der Gedankenwelt ihrer exponierten Vorkämpfer verwurzelt war, belegt allein schon Lassalles "Offenes Antwortschreiben", das die Produktivgenossenschaften (mit Staatshilfe) neben der politischen Forderung nach dem allgemeinen Wahlrecht zum Zentralpunkt der Agitationsvorgabe machte - und zwar auf nachdrückliches Verlangen der Leipziger Vertreter um Friedrich Wilhelm Fritzsche, Julius Vahlteich und Otto Dammer, die damit einem generellen Wunsch der Leipziger Arbeiterschaft entsprachen. Aufgegriffen wurde die Genossenschaftsidee, als programmatische Vorstellungen mehr und mehr mit praktischen Bedürfnissen und relativ günstigen Realisierungschancen korrespondierten.

Der erste Anlauf: "Literarisches Aktien-Unternehmen"

Ausgangspunkt dafür war natürlich "das Blatt", das "Demokratische Wochenblatt" (seit Januar 1868) resp. nach Gründung der "Eisenacher" Partei "Der Volksstaat" (seit Oktober 1869), jeweils unter der Redaktion von Wilhelm Liebknecht in Leipzig herausgegeben. Die

schwierige Anfangsphase konnte mit Hilfe der Drucker – C. W. Vollrath (bis April 1869) und Friedrich Thiele – gemeistert werden, die mehrfach bis an die Grenze des Möglichen Kredite einräumen mußten. Um der ständigen Finanzkalamität gegenzusteuern, wurden bereits in der Gründungsphase des "Demokratischen Wochenblattes" Anteilscheine zu einem oder mehreren Talern ausgegeben – gleichsam eine Art Embryonalform einer allerdings nicht juristisch konstituierten Genossenschaft.

Im Dezember 1869 zählte "Der Volksstaat" 2 089 Abonnenten. "Wir kommen weiter", freute sich Wilhelm Bracke kurz vor Weihnachten 1869². Im Januar 1870 waren es bereits 2 495, im Juni 1870 schon 3 115 Abonnenten. Einen wesentlichen Anteil an diesem Aufschwung hatte August Bebel, der die Expedition leitete.

Parallel dazu wurde begonnen, eine eigene Broschürenliteratur zu entwickeln, die meist Separatdrucke aus dem "Volksstaat" darstellte. Dazu gehörten u.a. das Protokoll des Eisenacher Kongresses von 1869, Joseph Dietzgens "National-Ökonomisches", Karl Hirschs "Der Staat und das Genossenschaftswesen (Zu Punkt 10 des Eisenacher Programms)" oder Georg Herweghs "Arbeiterlied" ("Bet und arbeit...").

Diese vielversprechende Entwicklung gab Anlaß zu weitergehenden Erwägungen.

Dem Stuttgarter Kongreß der SDAP lag ein von Hamburger Parteimitgliedern eingebrachter "Statuten-Entwurf des literarischen Aktien-Unternehmens"³ vor, der in geschlossener Sitzung am 7. Juni 1870 debattiert wurde. Danach sollte "für die Dauer von 99 Jahren" eine nach dem Handelsgesetzbuch des Norddeutschen Bundes zu installierende "Gesellschaft zur Herstellung und Verbreitung von Volksschriften (Zeitungen, Flugblätter, Broschüren und Bücher)" mit dem Sitz in Eisenach begründet werden. Das Grundkapital dieser Aktiengesellschaft war auf 3 000 Tlr. angesetzt, aufzubringen durch 750 Aktien mit einem Nominalwert von je 4 Tlrn. Ein fünfköpfiger Vorstand am jeweiligen Sitz der "Eisenacher" Partei und ein elfköpfiger Aufsichtsrat am Sitz der Kontrollkommission sollten die Gesellschaft leiten. Auffällig sind mehrfache Sicherungen, die eine "Unterwanderung" des Unternehmens durch fremde Elemente verhindern sollten.

Bebel beantragte hier, diesen Hamburger Vorschlag "zur Eigentumssicherung des Organs und der Verbreitung von Schriften", wie er den Zweck umschrieb, "im Prinzip anzuerkennen", zur Diskussion zu stellen und die Ausführung – gemeinsam mit einer Kommission – dem Parteausschuß zu übertragen. Liebknecht bekräftigte, "daß wir eine eigene Genossenschaftsdruckerei anstreben müssen, in welcher nicht allein der 'Volksstaat', sondern auch andere Schriften gedruckt werden".

Noch ehe indessen "Der Volksstaat" die ratenweise Veröffentlichung des Stuttgarter Protokolls beendet hatte, brach der deutsch-französische Krieg aus, in dessen Gefolge die "Eisenacher" Partei in eine dramatische Existenzkrise gestürzt wurde. "Der Volksstaat"

verlor rund ein Viertel seiner Bezücker, Abonnentengelder gingen kaum ein. Dennoch konnte unter immensen Anstrengungen sein Weitererscheinen – wenn auch oft nur in einblättriger Notausgabe – ertrötzt werden. Der Überlebenskampf glückte: Obwohl die Partei wie alle Arbeiterorganisationen dezimiert und überdies ihre führenden Persönlichkeiten verhaftet waren, kletterte im I. Quartal 1871 allmählich die Abonnentenzahl und erreichte im Juni 1871 mit 3 212 wieder das Vorkriegsmaximum. Im August 1871 konnten Bebel und der für ihn als Expedient eingesprungene Gustav Rübner bereits von einer Auflage von 4 200 Exemplaren berichten. Dazu hatte "in erfreulicher Weise" der Schriftenverkauf zugenommen, der nunmehr "richtig zu organisieren" sei.

Am Vormittag des 4. August 1871 beriet der Dresdener Parteitag in nichtöffentlicher Sitzung ausführlich die "Beschlussfassung über das literarische Unternehmen".⁴

August Bebel widersprach nunmehr der von ihm bislang mitgetragenen Idee eines Aktien-Unternehmens – unter Hinweis auf "die Verfolgungen, welche nach verschiedenen Seiten hin die Partei in den letzten Monaten erfahren und nach der Aussicht von Verfolgungen, die unzweifelhaft in der nächsten Zukunft bevorstehen".

Die weitere Entwicklung damit bestimmend, setzte er sich für die Bildung einer Genossenschaft ein, für die "Leipziger Parteigenossen" bereits einen auf das sächsische Genossenschaftsgesetz gestützten Entwurf vorlegten. Drei Punkte hob Bebel in seiner Argumentation besonders hervor:

Erstens sei das Wesen einer Genossenschaft, seiner Einfachheit wegen, dem Arbeiter leichter verständlich. Zweitens gelte in Sachsen nur die Haftbarkeit in Höhe des gezeichneten Anteilscheines und nicht die solidarische Haftung mit dem Gesamtvermögen der Beteiligten bei etwaigen Verlusten. Drittens könne eine in Sachsen domizilierte Genossenschaft auch außerhalb Sachsens wohnende Mitglieder aufnehmen und ihnen Funktionen übertragen. Der Dresdener Kongreß stimmte dem Genossenschaftsprojekt zu.

Beträchtlich später – erst etwa zwei Monate nach dem Leipziger Hochverratsprozeß vom März 1872, aber noch bevor Bebel und Liebknecht ihre zweijährige Haft in Hubertusburg antraten – fand im Mai 1872 eine Konferenz statt, an der zwei Abgeordnete des Parteiaussschusses (darunter ganz gewiß August Geib), "einige Leipziger Parteifreunde" (unter ihnen bestimmt Bebel) sowie ein erfahrener Jurist teilnahmen. Hier wurde – im Sinne des Dresdener Parteitages – endgültig entschieden, eine Genossenschaft zu gründen. Eingehend wurde der Statuten-Entwurf beraten, nochmals Juristen zur Begutachtung vorgelegt und schließlich im "Volksstaat" folgendes Inserat veröffentlicht:

Für Leipzig.
Zur Gründung einer Genossenschafts-Druckerei
wollen sich alle Diejenigen, welche sich dafür interessieren, nächsten
Mittwoch, d. 3. Juli Abends 8 Uhr im Saale des Arbeiter-Bildungs-
Vereins, Ritterstraße 43, 2 Treppen einfinden.
Das Gründungskomitee:
Hadlich, Ramm, Tischler.

Auf dieser Gründungsversammlung⁵ konstituierte sich auf Grund des sächsischen Gesetzes vom 15. Juni 1868, die juristische Person betreffend, die Genossenschafts-Buchdruckerei. Zur provisorischen Geschäftsleitung wurden gewählt:

in den Vorstand als Vorsitzender der Schriftsetzer Hermann Ramm, als dessen Stellvertreter der Versicherungsbeamte Guido Selmar Tischler in Reudnitz⁶ und als Kassierer der Kastellan des Arbeiterbildungsvereins Christian Hadlich, der 200 Taler (600 Mark) Kautions zu hinterlegen hatte;

in den Aufsichtsrat P. Ullrich als Vorsitzender, als sein Stellvertreter R. Sciffert, als Schriftführer Adolph Hepner sowie als Beisitzer Joh. Michel und E. Gabriel.

Das Gericht, dem vorschriftsmäßig das notarielle Protokoll dieser Gründungsversammlung nebst dem Statut eingereicht wurde, erhob zweimal Einwände gegen einzelne Paragraphen. Ungeduldig schrieb Bebel am 8. August aus Hubertusburg an seine Frau: "Sage Hadlich, sie sollten sehen, daß das Ministerium unser Statut vorgelegt erhalte, nötigenfalls solle eine Deputation von 2 Mann hinaufgehen und die Sache persönlich vorbringen, damit wir rascher zum Ziele kommen."⁷ Zwei außerordentliche Generalversammlungen – am 28. August und 26. September 1872 – mit dem einzigen Tagesordnungspunkt "nochmalige Statutenänderung" waren notwendig, bis es am 8. Oktober 1872 endlich soweit war: Im Handelsregister der Stadt Leipzig wurde unter Nr. 3010 die "Genossenschafts-Buchdruckerei in Leipzig lt. Statuts vom 3. Juli 1872, mit Notariatsprotokollen vom 3. Juli, 28. August u. 26. September 1872 sowie Anzeigen vom 7. Juni u. 12., 23. u. 24. Juli dess. Js." eingetragen.⁸

Aus eigener Kraft: Der Aufbau der Genossenschaftsbuchdruckerei

Bereits eine Woche nach der offiziellen Anerkennung wies das Impressum des "Volksstaats" aus: "Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei". Sie war sofort funktionsfähig. "Was aber braucht die Genossenschaftsbuchdruckerei, um lebensfähig zu sein?", fragte Geib

und antwortete "Geld und abermals Geld"⁹. Das Grundkapital war auf 5 000 Tlr. festgesetzt, aufzubringen durch 500 Anteilscheine à 10 Tlr. Das war die niedrigste Summe, die das sächsische Genossenschaftsgesetz zuließ. Zugleich wurde eine ratenweise Einzahlung bis zu 2 Jahren eingeräumt. Auch konnten ggf. mehrere Personen zusammen einen Anteil erwerben, von denen einer als Anteilseigner zu nominieren war. Die Partei war arm und "auf den meistens proletarischen Geldbeutel ihrer Mitglieder angewiesen".

Die Auspizien waren günstig, nicht nur wegen der Hochkonjunktur der "Gründerjahre", die auch die Löhne steigen ließ, sondern vor allem auch deshalb, weil "Der "Volksstaat"" im IV. Quartal 1872 auf mehr als 6 000 Abonnenten geklettert war. Das genügte schon fast allein, die Druckerei lebensfähig zu machen, zumal nur noch die Nettokosten anfielen. Mit Recht prognostizierte Geib, es sei "alle Aussicht, ja sogar schon Gewißheit" vorhanden, daß "die Partei und die mit ihr befreundeten Verbindungen sehr wohl eine eigene Druckerei – und zwar eine nicht unbedeutende – erhalten können" und "die Buchdruckerei und den damit durch den Broschürendruck verbundenen Verlagsbuchhandel ... nicht nur am Leben zu erhalten, sondern sie auch einträglich zu machen".

Am 16. Oktober 1872 machte "Der "Volksstaat"" das Statut publik, am 2. November 1872 konnte er die ersten 28 Anteilszeichnungen quittieren. Von den verschlüsselt wiedergegebenen Namen lassen sich Christian Hadlich mit der höchsten Summe von 100 Tlرن., Hermann Ramm (75 Tlr.), Julius Motteler (15 Tlr.) und August Bebel (10 Tlr.) erkennen. 250 Tlr. stellte die Zentralisation deutscher Arbeitervereine in der Schweiz (durch C. Büttner, Zürich) zur Verfügung. Oft war nur eine Anzahlung von 3 oder 1 Tlr. geleistet worden – ein Indiz für das Engagement auch unbemittelter Parteimitglieder. Die Genossenschaftsbuchdruckerei wurde von der Parteimitgliedschaft angenommen.

So konnte die außerordentliche Mitgliederversammlung, die am 23. Januar 1873, abends 20 Uhr, in Zeidlers Restauration in der großen Windmühlenstraße zu Leipzig zusammentrat, einen günstigen Start konstatieren. Die Bilanzsumme für die ersten drei Monate belief sich auf immerhin 1 801 Tlr. (5 403 M). Insgesamt waren 1 566 Tlr. für die Anteilscheine eingezahlt und 124 Tlr. für verkaufte Druckschriften eingenommen worden.

Unter den Ausgaben nahmen die Abzahlungen für Typen und Geschäftsutensilien in Höhe von 650 Tlرن. sowie 536 Tlr. an Arbeitslöhnen den größten Posten ein. Für eine neue Schnellpresse waren erst 250 Tlr. abgezahlt, weitere 1 410 Tlr. waren noch zu begleichen – und dennoch wurde bereits der Kauf einer zweiten Schnellpresse anvisiert.¹⁰ Waren zu Beginn vier Gehilfen tätig, so waren es um die Jahreswende 1872/73 bereits neun Arbeiter.

Die Generalversammlung wählte per Akklamation den Vorstand – der 1. Vorsitzende Ramm sollte ein monatliches Gehalt von 40 Tlرن., der Kassierer Hadlich von 15 Tlرن.

erhalten - und verlegte den Sitz des Aufsichtsrates nach Hamburg. Von den dortigen Mitgliedern gewählt, war der neue Aufsichtsrat identisch mit dem Parteausschuß, dem offiziellen Leitungsgremium der SDAP, und zwar auch hinsichtlich der Analogie der Funktionen. Vorsitzender beider Gremien war Eduard Prey, sein Stellvertreter Friedrich Lenz, Schriftführer Theodor Yorck, Beisitzer H. Bennecke und Ernst Siedentopf.¹¹

Die "außerordentlich günstige Geschäftskonjunktur" bot die Chance, "in Kürze ein bedeutendes Etablissement herzustellen, das der Partei großen Nutzen brächte". Dringend appellierte der Vorstand an örtliche Parteimitgliedschaften, Arbeiter- und Gewerkschaftsvereine, durch Erwerb von Anteilscheinen das nötige Betriebskapital zur "unumgänglich notwendigen Erweiterung des Geschäfts" aufzubringen. "Das so verwendete Geld ist kein Geschenk, das er der Genossenschaft macht, sondern so gut wie jede andere Aktie" argumentierte der Vorstand. "Statt daß der eine oder andere unserer Parteigenossen sein Geld auf eine Sparkasse trägt, wo er es nur ganz gering verzinst erhält und Bourgeoisunternehmen damit unterstützt, lege er es in der Genossenschaftsdruckerei an, es ist dort ebenso sicher wie bei der solidest verwalteten Sparkasse, er erhält höhere Zinsen und unterstützt ein Parteiunternehmen im besten Sinn des Wortes", "das uns reichen Segen bringt und einst ein Haupt-, Grund- und Eckstein unserer Organisation sein wird."¹²

Diese optimistische Erwartung rechtfertigte der Rechenschaftsbericht für die ersten neun Monate.

Per 30. Juni 1873 waren auf Anteilscheine 3 810 Tlr. (11 430 M) eingezahlt worden, und zwar aus 83 Orten. Allen voran stand Leipzig (mit Vororten 1 270 Tlr.), gefolgt von Zürich (250), Hamburg (198 1/2), Breslau incl. Görbersdorf (167), Dresden (165), Chemnitz (150), Braunschweig (121), Nürnberg (120), Frankfurt/M. (97), Berlin (78), Mainz (75), Erfurt (73 1/2), Meerane (69) und Mainz (52). Für eine Reihe von Orten standen dagegen nur wenige Taler zu Buche, so für Weigelsdorf (1 Tlr.), Bockenheim, Niedersowie Oberbielau (je 2), Lichtenstein (3), Geyer (4) oder Auerbach, Duisburg, Kleinkinde bei Gießen, Pancsowa (je 5).

Die Gesamtbilanz belief sich auf beachtliche 7 926 Tlr. (23 778 M). Dank "ständiger Arbeitsaufträge, vorzugsweise garantiert durch die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen" - mehrfach mußten sogar anstehende Beilagen des "Volksstaats" zurückgestellt werden - konnte nach Abzug von 10 Prozent Inventarabnutzung ein Reingewinn von 868 Tlrn. erzielt werden.

Noch im Juli wurden eine zweite Schnellpresse (für die bereits 620 Tlr. angezahlt waren) aufgestellt und eine 1-PS-Dampfmaschine zum Antrieb der Schnellpressen installiert, deren Anschaffung- und Einrichtungskosten von ca. 1 000 Tlrn bis auf eine geringe Summe gedeckt werden konnten. Stolz erklärte Geib: "Zweifel an dem Nutzen und der

Einladung zur Betheiligung
an der
Genossenschaftsbuchdruckerei
zu Leipzig

nach dem Gesetze die juristische Person betr. vom 15. Januar 1868.

Nachdem die Genehmigung des Statuts Seitens der Behörde erfolgt und die Genossenschaft, ausgestattet mit dem Rechte der juristischen Person, unterm 10. October c. ins Handelsregister der Stadt Leipzig eingetragen worden ist, auch die Geschäftseröffnung bereits stattgefunden hat, ergelbt hierdurch an alle Diejenigen, welche sich für das Unternehmen interessiren, das Ersuchen, dieses Interesse durch Zeichnung von Genossenschafts-
Antheilen zu bethätigen.

Wir hoffen auf eine recht zahlreiche Betheiligung, da hiervon der Bestand und die Entwicklung des Geschäfts wesentlich bedingt sind.

Indem wir nachstehend die Genossenschafts-Statuten ihrem Wortlaute nach folgen lassen, bemerken wir noch, dass Aufsichtsrath und Vorstand von der constituirenden Versammlung auf die Dauer von 3 Monaten nach erfolgtem Eintrag ins Handelsregister gewählt worden sind. Es wird demnach im Januar 1873 eine Generalversammlung stattfinden, der die Nouwahl beider Verwaltungsorgane obliegt.

Leipzig, 13. October 1872.

Der Aufsichtsrath:

P. Ulrich, Vors.

Der Vorstand:

H. Ramm, Vors. Chr. Hadlich, Kass.

Die
Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig
Fischerstraße 44

empfiehlt sich zur Ausführung aller ins Druckfach einschlagenden Arbeiten, und bittet namentlich die Herren Kassen- und Gewerkschafts-Verwaltungen um geneigte Berücksichtigung. Sie wird Alles aufbieten, um die erhaltenen Aufträge zur Zufriedenheit ihrer werthen Kunden zu erledigen.

Vertrag: Gerantio. Robaltent. K. Muth. (Stattien und Expedition
Schrift. 4). Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei.

Genossenschaftsbuchdruckerei Augsburg.

(Eingetragene Genossenschaft.)

Der unterzeichnete Vorstand bringt hierdurch zur Kenntniß, daß die Genossenschaftsbuchdruckerei Augsburg unterm 11. November 1875 in das Genossenschaftsregister des I. Handelsgerichts Augsburg Bd. I. Bl. 18 eingetragen und diese Eintragung in dem vom I. Handelsgerichte Augsburg bestimmten Blättern „Augsb. Abendztg.“ u. „Mitt. Gener. Handelsztg.“ veröffentlicht wurde.

Der Vorstand:
F. Lauther, Vorsitzender,
M. Lechberg, Stellvertreter,
Chr. Scheller, Kassirer.

[300]

Genossenschafts-Buchdruckerei zu Kiel.

(Eingetragene Genossenschaft.)

In der am 5. August d. J. in Tschode tagenden, die Genossenschaft konstituierenden Versammlung sind Unterzeichnete in den Vorstand gewählt.

(§ 180) 180
J. Feinzel, S. Diekmann, Disponenten.
F. Wulher, Kassirer.

Bernburg. Sonntag, den 23. December, Nachmittags
drei Kronen, 3 Uhr, in Bernburg, im Gasthof „zu den
drei Kronen“, eine

Außerordentliche

Generalversammlung

der Mitglieder der

Allgen. Anhaltischen Affoziationsbuchdruckerei

(Eigetragene Genossenschaft)

statt, zu welcher dieselben mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Tagesordnung später veröffentlicht werden wird.

(§. 40)

Der Aufsichtsrath. [150]

Bekanntmachung.

Vom Königl. Handelsgericht München I./3.

Eintrag in's Genossenschaftsregister hier
die I. Münchner Genossenschafts-Buchdruckerei
(eingetragene Genossenschaft) betr.

Durch Gesellschaftsvertrag vom 28. var. Mts. wurde gegründet und
unterm heutigen in's Genossenschafts-Register eingetragen die

I. Münchner Genossenschafts-Buchdruckerei
(eingetragene Genossenschaft)

mit dem Sitz in München i. d. J. Zweck des Unternehmens ist der
Betrieb einer Buchdruckerei verbunden mit Buchhandel. Der Vorstand
besteht aus drei Personen, nämlich: Maximilian Ernst, Schriftföher,
I. Vorsitzender, Alois Kiefer, Schriftföher, II. Vorsitzender und Hein-
rich Dehne, Expedient, Kassier, sämmtliche in München wohnhaft.

Der Vorstand vertritt die Gesellschaft und jedoch durch den Vor-
sitzenden und ein anderes Vorstandsmitglied und zwar in der Weise, daß
dieselben der Firma der Gesellschaft ihre Namen hinzuzüßen.

Alle von der Gesellschaft ausgehenden Bekanntmachungen erfolgen
im „Zeitgeist“ hiesiger und in dem zu Leipzig erscheinenden „Volkswaht.“

Das Verzeichniß der Genossenschaftler kann jederzeit bei dem Kö-
nigl. Handelsgericht München I./3. eingesehen werden.
München, den 5. October 1874.

Kgl. Handelsgericht München I./3.
Der Königl. Obergerichtsschreiber:
W. H. L. e. r.

[65]

Nach dem Beispiel des Leipziger Unternehmens entstanden seit 1875

Bremer Genossenschaftsbuchdruckerei.

(Eingetragene Genossenschaft).

In der Generalversammlung vom 27. Februar d. J., wurden nachstehende Genossen in den Aufsichtsrath und Vorstand gewählt.

Aufsichtsrath:

J. G. Meyer, Vorsitz. — D. H. Cordes, Stellvertreter. —
H. Friedrich, I. Schriftföhrer. — J. G. Beck, II. Schriftföhrer. —
F. Holz, Bföhrer.

Vorstand:

Johann Meier, Kassirer. — J. F. Hohwer, Disponent. — F. G. Braune, Disponent.

Bremen, den 12. März 1876.

J. H. d. B.: J. F. Hohwer. [250

BERLIN, SO., Kaiser Franz-Grenadier-Platz 8a.

Zur
Übernahme von
Druck-Aufträgen
jeder Art und jeden
Umfangs, als: Zeitungen,
Zeitschriften, Werke, Broschü-
ren, Statuten etc. empfiehlt sich die

**Allgemeine Deutsche
Associations-Buchdruckerei**
(Eingetragene Genossenschaft)

unter Zusicherung prompter u. reeller
Bedienung bei soliden Preisen.
Dampfdruck-Betrieb u. Doppel-
Schneilpressen. — Auf-
trägen jeden Genres:
Karten, Circu-
lars, Aviss
etc.

BERLIN, SO., Kaiser Franz-Grenadier-Platz 8a.

Die Schweiz. Vereinsbuchdruckerei

(Eigentum des Schweiz. Arbeiterbundes)

Gottingen - Zürich, Nr. 25 Zeltweg Nr 35
empfiehlt sich zur Anfertigung aller Art Druck-Arbeiten, wie:
größerer Werke, Statuten, Broschüren, Circularen, Geschäfts-
empfehlungs- u. Mitgliedkarten, Programmen, Rechnungen etc.
Eine bedeutende Vergrößerung des Geschäftes ermöglicht es, allen
billigen Anforderungen in Bezug auf Druckerarbeiten gerecht zu werden.
Das Institut kann namentlich Selbstverlegern empfohlen werden, welche
im „Reich der Gottesfurcht“ für ihre radikalen Werke keine Drucker
finden können. (26) [390

mindestens 16 sozialdemokratische Genossenschaftsdruckereien

Genossenschafts-Buchdruckerei zu Leipzig.

Fünfte Bilanz vom 1. April 1876 bis 31. März 1877.

Activa.			
Inventar-Conte:		Mark	Pf.
Maschinen u. Typen (IV. Bilanz, I. A.)	M. 29662. 30.		
Ab: Abschreibung pro 1875/1876			
(IV. Bilanz)	2505. 4.		
	Verbleiben	M. 27157. 26.	
Hierzu neu: eine Trockenpresse (für Stereotypic), Typen, Holzutensilien und Holztypen	4318. 21.	31475	47
Papier-Bestand am 31. März 1877		57.0	—
Öl, Farbe etc.		300	—
Diverse Ausstattungs- u. s. w. incl. Depositum laut Hauptbuchauszug		39936	96
Kassabestand am 31. März 1877		188	48
Vorausbezahlte Miete (1. April bis 30. Septbr. 1877)		900	—
	Summa	63568	91
Passiva.		Mark	Pf.
Offene Buchschulden laut Auszug		19455	7
Anteile der Genossen (Vermögen laut Auszug)		18318	88
Darlehne (insbar mit 5%) laut Auszug		10434	85
Cautions für Kassierer		600	—
Unerhobene Zinsen auf Anteile		1670	46
Reservefond-Conto:			
Stand in IV. Bilanz 1875/76	M. 6019. 60.		
Nachtrag per 1875/76	— 47.		
Einschreibegelder 1873—76	14. 50.		
Abschreibung (Zuschlag zum Reservefond laut Statut)	555. 73.		
Ueberschuss der IV. Bilanz 1875/76	1289. 03.		
Einschreibegelder 1875/77	1. 50.	380	83
5% Zinsen auf den Bestand von M. 7860. 83		393	—
Abschreibung auf Maschinen und Typen pr. 1876/77 (15% von M. 31475.47)		4721	25
Saldo zum Ausgleich		6114	57
	Summa	63568	91

Es verbleibt demnach ein Activ-Ueberschuss von M. 6114.57, wovon die Antheilzinsen pro 1876—1877 zu zahlen sind und nach Beschluss der Generalversammlung weiter zu verfahren ist.
Leipzig, den 30. April 1877.

Der Vorstand:

H. Ramm, Vorsitzender. O. Richter, Stellvertreter.
Chr. Hadlich, Kassier.

Auf Grund der Geschäftsbücher revidirt und richtig befunden.

Der Beauftragte des Aufsichtsrathes: Der Revisor:
J. Motteler. I. Auer.

Bekanntmachung.

Die von der Generalversammlung pro 1. April 1876 bis 31. März 1877 festgesetzte Dividende von Sechs Procent für die voll eingezahlten Genossenschafts-Anteile kann auf unserm Comptoir, Färberstrasse 12/II, erhoben werden. — Nichterhobene Dividenden werden den betr. Antheil-Inhabern gutgeschrieben.

Leipzig, 3. Juni 1877.

Der Vorstand der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Bilanz der Genossenschaftsbuchdruckerei vom 1. April 1876 bis 31. März 1877

("Vorwärts" Nr. 70 vom 17. Juni 1877)

Rentabilität des Unternehmens kann es kaum mehr geben, nachdem die Notwendigkeit, für die Partei etwas tun zu müssen, sich als die Mutter der Lebensfähigkeit der Genossenschaft vortrefflich bewährt hat."

Die erste ordentliche Generalversammlung, die am 27. August 1873 im Anschluß an den Parteitag im "Gasthof zur Sonne" zu Eisenach stattfand, überschrieb aus dem Reingewinn 400 Tlr. dem Volksstaat-Konto. Einstimmig wurde der Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung gewählt. Der Aufsichtsrat - wiederum identisch mit dem neuen Parteiausschuß - konstituierte sich am 15. September 1873 in Hamburg. Ihm gehörte als Beisitzer erstmals offiziell August Geib an, von der ersten Stunde an gleichsam die "graue Eminenz" der Genossenschaftsbuchdruckerei.

"... der besten Zuversicht für die weitere günstige Entwicklung"

Eine beeindruckende Bilanz lag ein Jahr später der zweiten ordentlichen Generalversammlung vor, die am 20. Juli 1874 im Saal des Coburger "Kurgartens" tagte. Die Barcinlagen der Mitglieder waren von 3 810 auf 5 165 Tlr. (15 495 M) gestiegen. Der Wert des Genossenschaftsvermögens hatte sich binnen Jahresfrist von 4 471 auf 8 500 Tlr. (25 500 M) nahezu verdoppelt und bestand u.a. aus 2 Schnellpressen, einer Dampfmaschine, je 1 Glätt- und Abziehpresse und ca. 7 000 Pfund Typenmaterial (gegenüber 5 000 im Vorjahr). Rund 3 700 Tlr. waren als Abschlagszahlungen für das Inventar (Maschinen, Typen usw.) geleistet worden, weitere 2 300 Tlr. standen noch als Schulden zu Buche.

Nach einer Abschreibung in Höhe von 1 212 Tlrn. verblieb ein Reingewinn von 2 167 Tlrn., wovon 6 Prozent Dividende bereitgestellt, 10 Prozent (etwa 200 Tlr.) dem Reservefond zugeführt und je 500 Tlr. dem Konto des "Volksstaats" und des Parteiausschusses gutgeschrieben wurden.¹³ Mit der Zuführung der übrigen etwa 800 Tlr., so urteilte Geib, sei der Reservefond "jetzt schon so stark, daß er als eine ziemlich feste Burg des Unternehmens betrachtet werden kann".

Die erstmals für 1873/73 spezifizierten Druckaufträge erreichten einen Gesamtwert (ohne Papierkosten) von 13 000 Tlrn., wovon 5 000 Tlr. auf Kunden außerhalb der Arbeiterbewegung entfielen. Der Löwenanteil 8 000 Tlr. wurde direkt für Arbeiterorganisationen ausgeführt. Hierbei machte den größten Posten von rund 5 000 Tlrn. der "Volksstaat" aus, der dreimal wöchentlich mit einer Gesamtauflage von 22 000 Exemplaren pro Woche erschien. So wichtig das Parteiorgan als "beste und schneidigste Waffe"¹⁴ der Agitation und als Mittel der innerparteilichen Kommunikation war, so bedeutsam war der "Volksstaat" als sicherste Garantie kontinuierlicher Arbeit für die Genossenschaftsbuchdruckerei selbst.

Hinzu kamen 60 000 Exemplare einer Agitationsnummer des "Volksstaats" (115/23.11.1873), ferner große Partien des "Eisenacher Programms" (15 000 Exemplare), der Organisationsstatuten (14 000) und Mitgliedskarten (13 000) sowie weiteres Material wie Kassenabrechnungen und Zirkulare der SDAP und das Protokoll des Eisenacher Kongresses von 1873 (2 000 Exemplare).

Ein zweiter Stützpunkt waren Aufträge von Gewerkschaftsorganisationen, die einen Gesamtwert von 1 200 Tlrn. ausmachten. Die Druckerei stellte die "Circulair-Correspondenz des Ausschusses" der Holzarbeitergewerkschaft her, die ab 15. Januar 1874 zur zweimal monatlich erscheinenden "Union" - Organ für die Holzarbeiter Deutschlands und Organ der deutschen Gewerksgenossenschaften - erweitert wurde, und den dreimal monatlich erscheinenden "Correspondent des Centralverein deutscher Hutmacher". Hinzu kamen - auch für Buchbinder, Sattler, Schuhmacher und Töpfer - in größerer Anzahl Quittungsbücher, Statuten, Protokolle usw.

Im Gesamtwert von 750 Tlrn. druckte das Unternehmen für den sozialdemokratischen Wahlkampf zur Reichstagswahl vom 10. Januar 1874

327 000 General-Wahlaufrufe,

146 000 verschiedene örtliche bzw. regionale Wahlflugblätter,

338 000 Stimmzettel.

Das Profil der Genossenschaftsbuchdruckerei wurde zunehmend durch ihren Anteil an der Entwicklung einer eigenständigen Parteiliteratur geprägt, für die sich insbesondere Bebel und Liebknecht - ihre unfreiwillige Muße während der zweijährigen Festungshaft in der Hubertusburg nutzend - engagierten.

Im Geschäftsjahr 1873/74 brachte die Genossenschaftsbuchdruckerei - auf Rechnung der "Volksstaat-Expedition" - im Gesamtwert von ca. 1 000 Tlrn. als Erstauflagen u.a. heraus:

August Bebel, Die parlamentarische Tätigkeit des Deutschen Reichstages und der Landtage und die Sozialdemokratie von 1871 bis 1874 (10 000 Ex., 1. und 2. Auflage);

Volksstaat-Kalender für 1874 (8 000);

Wilhelm Liebknecht, Volksstaat-Fremdwörterbuch (10 000);

Wilhelm Liebknecht, Zu Trutz und Schutz (4 000, 4. Aufl.);

August Bebel, Unsere Ziele (2 000, 4. Aufl.);

Wilhelm Liebknecht, Zur Grund- und Bodenfrage (2 000);

August Bebel, Christentum und Sozialismus (2 000);

Der Leipziger Hochverratsprozeß vom Jahre 1872 (2 000 Ex. - in Heften herausgegeben, mit bis dato 10 1/2 Bogen war die außerordentlich aufwendige Arbeit der Rekonstruktion des Protokolls bei weitem noch nicht vollendet).

Bebels "Parlamentarische Tätigkeit" war Initialzündung für ein neues Genre politischer Literatur, Liebknichts "Grund- und Bodenfrage" griff ebenso wie Bebels "Christentum und Sozialismus" auf neuartige Weise Themen auf, die innerhalb der Arbeiterbewegung viel diskutiert wurden, aber noch nicht argumentativ in der sozialdemokratischen Literatur behandelt worden waren. Liebknichts "Volksstaat-Fremdwörterbuch" war, mit politischen Anzüglichkeiten gespickt, ein Durchbruch auf lexikalischem Gebiet, und das Protokoll des aufsehenerregenden Leipziger Hochverratsprozesses weit mehr als ein bloßer Gerichtsbericht, vielmehr ein Kompendium von rund einem Vierteljahrhundert sozialistischer Literatur in dokumentarischer Form, noch dazu fesselnd aufbereitet durch das anregende Frage- und Antwortspiel zwischen dem Gerichtspräsidenten und den Angeklagten.

Leipzig wurde zu einem der wichtigsten Zentren der Produktion und Verbreitung sozialistischer Literatur, die nicht nur im Deutschen Reich selbst, sondern auch im deutschsprachigen Raum und - vor allem durch Vermittlung von F. A. Sorge - bis in die USA vertrieben wurde.

Zu Recht konnte die Geschäftsleitung "der besten Zuversicht für die weitere günstige Entwicklung des Unternehmens sein"¹⁵. Gleichzeitig mahnte Geib, "darauf zu achten, daß immer mehr Parteigenossen dem Unternehmen beitreten, besonders die jungen Parteigenossen, wodurch die Partei selbst ihr allzeit getreues Abbild in den Mitgliedern der Genossenschaft zu erblicken vermag". Das Ziel heiße: "Wirtschaftliche Emanzipation der Partei als solcher und damit Aufschwung zu höherer agitatorischer Leistungsfähigkeit als bisher."¹⁶

Die dritte ordentliche Generalversammlung tagte am Nachmittag des 27. Mai 1875 im Kaltwasserschen Saal in Gotha, unmittelbar im Anschluß an den Gothaer Vereinigungsparteitag von SDAP und ADAV.¹⁷

Die Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei gehörte zu den Aktiva, die die SDAP in die vereinigte Partei einzubringen hatte. Die Bilanz, die sich nur auf die neun Monate vom 1. Juli 1874 bis 31. März 1875 erstreckte und erstmalig nicht nach Talern, sondern nach Mark rechnete, wies 5 100 M Reingewinn aus. Davon wurden insgesamt 743 M für Dividenden freigegeben, 2 200 M zum Ausgleich des Kontos des Parteiausschusses bereitgestellt und der Rest von 2 157 M dem Reservefond überwiesen.¹⁸

Der Wert der Druckaufträge von rund 28 000 Mark in dem Geschäftsjahr 1874/75 (9 Monate) entsprach in etwa dem Ergebnis des vorangegangenen Jahres (39 000 M in 12 Monaten). Das Inventar-Konto wies ein Anlagevermögen (Maschinen, Typenvorrat) von insgesamt 25 017 M aus. Neuanschaffungen von Maschinen waren unterblieben, dagegen der Typenvorrat für 2 944 M um 15 Zentner ergänzt worden. Das Reservekonto war durch die Verzinsung auf 4 315,95 M angewachsen.

Diese Bilanz könnte sich – zumal in anbetracht der grassierenden Wirtschaftskrise – schon lassen. Jedoch war der Versuch fehlgeschlagen, das Betriebskapital durch neue Anteilscheine zu erweitern. Am Schluß des Geschäftsjahres belief sich die Mitgliederzahl auf 376 – mit derselben Anzahl war das Geschäftsjahr eröffnet worden, wobei aber 78 Anteilhaber mit ihren Raten in Rückstand geraten waren.

Der Aufsichtsrat, wiederum nach Hamburg verlegt, konstituierte sich am Abend des 17. Juni 1875 in neuer Gestalt: Zum Vorsitzenden wurde Wilhelm Hasenclever, zu seinem Stellvertreter Wilhelm Hartmann, zum Schriftführer Ignaz Auer, als Beisitzer Carl Derossi und August Geib nominiert. Es waren die Mitglieder des in Hamburg domizilierten Parteivorstandes der in Gotha vereinigten Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands.

Zwischenspiel: Die Grundstücksfrage

Zu Michaelis 1875 (29. September) war das Geschäftslokal in der Zeitzerstr. 44 gekündigt worden – "weil wir den 'Volksstaat' drucken."¹⁹ Der Vorstand empfahl, "um in Zukunft derartigen Eventualitäten zu begegnen", den Erwerb eines eigenen Grundstücks und fand Unterstützung durch die Generalversammlung. Kaum Echo aber fand in der Mitgliedschaft die Werbung um Darlehn, obwohl der Vorstand "die feste Überzeugung von der Rentabilität des Unternehmens und von der unanfechtbaren Sicherheit der eingelegten Gelder" beschwor, "welche, wir wissen es sehr wohl, in vielen Fällen die 'Notpfennige' der Darleiher sind."

Friedrich Engels dagegen zeigte sich dem Ansuchen nicht abgeneigt: "Beantwortet 16/3/75", notierte er auf der Rückseite des Briefes von Hermann Ramm. "Offeriert 1 000 Taler, sobald ich sie flüssig bekomme, zu gleichen Bedingungen wie die übrigen Einschleüßer, jedoch definitive Entscheidung vorbehalten bis nach dem [Gothaer Vereinigungs-] Kongreß, so daß ich vollkommen frei bin, falls dieser überwiegend lassallsches Programm und Behörden macht".²⁰ Skeptisch gegenüber der Vereinigung von 1875, verlangte Engels Monate später "Aufklärung, auch darüber, welche Garantien bestehen, daß nicht, im Falle einer Spaltung, die lassalleianische Mehrheit des Verwaltungsrats die ganze Druckerei an sich reißt"²¹. Dieser Befürchtung, charakteristisch für die mißtrauische Distanz der "Londoner", verkannte die tatsächliche Entwicklung der Sozialistischen Arbeiterpartei Deutschlands und erst recht die Verhältnisse in Leipzig bzw. in der Genossenschaftsbuchdruckerei.

Die Kaufabsicht zerschlug sich rasch, weil der Besitzer der Preis hochtrieb. Engels beurteilte den Fehlschlag positiv, "denn für eine arme Partei wie die unsre Geld in Grundeigentum festzulegen, wäre nur im äußersten Notfall zu rechtfertigen. Erstens, weil man

das Geld als Betriebskapital besser brauchen [kann], und zweitens weiß man nie, was, bei der kolossalen Rechtsunsicherheit in politischen Dingen in Deutschland, aus dem Grundeigentum werden mag, wenn einmal eine akute Reaktion einsetzt.²²

Nach intensiver Suche wurde in der Färberstr.12 "noch rechtzeitig ein passendes Geschäftslokal gefunden, in welchem neben der Druckerei die Redaktion und Expedition des 'Volksstaats' plaziert werden konnten, und welches außerdem eine ansehnliche Geschäftserweiterung zuläßt". Auf 5 Jahre wurde es für einen Jahreszins von 3 000 M (einschließlich Dampfkraft zum Maschinenbetrieb und Heizung) gemietet und der Vorstand damit "einer großen Sorge überhoben".²³

Der Umzug aus der Zeitzer Str. 44 (Druckerei, Expedition) und der Hohen Str. 4 (Redaktion) in die neuen Geschäftsräume der Färberstr. 12 fand im September 1875 statt. Er erwies sich als kompliziert, machte Neu- bzw. Umbauten in den Arbeitsräumen erforderlich (die 2 200 M Kosten beanspruchten) und zog sich mehr als einen Monat hin. Druckerei und Expedition mußten sich deshalb mehrfach für "die wiederholten Verspätungen im Erscheinen des Blattes" entschuldigen. Die Fertigstellung des Parteikalenders "Der arme Konrad" verzögerte sich um einen ganzen Monat; er konnte erst Mitte Oktober zum Versand gelangen.²⁴ Ab Nr. 116/ 8. Oktober 1875 wies "Der Volksstaat" in seinem Impressum aus: "Redaktion und Expedition Färberstr. 12/ II". Die Genossenschaftsbuchdruckerei konnte in den neuen Geschäftsräumen ihre Arbeit wieder in vollem Umfange aufnehmen.

Expansion

Nunmehr konnte ein seit mehreren Jahren anvisiertes "bedeutendes literarisches Unternehmen" energisch in Angriff genommen werden, das – über die seitens des ADAV herausgegebenen "Sozial-politischen Blätter" wesentlich hinausgehend – ein neues Genre der Arbeiterliteratur in Deutschland begründete. Am 8. Dezember 1875 kündigte ein Inserat der Genossenschaftsbuchdruckerei im "Volksstaat" an: "Ab 1. Januar 1876 erscheint in unserem Verlage: Die Neue Welt, Illustriertes Unterhaltungsblatt für das Volk." In der Vorbereitungszeit hatte sich Wilhelm Liebknecht bemüht, Franz Mehring als Redakteur der neuen Zeitschrift zu gewinnen²⁵, der jedoch das Angebot ausschlug. So mußte sich denn Liebknecht selbst die umfangreiche Redaktionsarbeit zusätzlich aufbürden, bis sie Bruno Geiser übernahm. Die Ankündigung versprach: "Gute Illustrationen, allen künstlerischen Anforderungen entsprechend, werden dem belchrenden, anregenden und unterhaltenden Texte des Blattes beigegeben... Gegenüber der in unserer heutigen Unterhaltungs-Literatur vorwiegend und systematisch durch Wort und Bild gepflegten Corruption auf allen Gebieten des

öffentlichen Lebens soll die Neue Welt für die Bahnbrecher der Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit eine Stätte unabhängigen Urteils, für Geschichte und Forschung einen von politischem, religiösen und sozialem Götzendienst unentweihten Raum sowie der unverkäuflichen Wissenschaft und Kunst den Weg zu Verstand und Herzen des Volkes sichern helfen.²⁶

Die Probenummer wurde am 10. Dezember 1875 ausgegeben, und zwar nicht in einer Auflage von 20 000 Exemplaren, wie am 8. Dezember angekündigt, sondern in der für die damalige Arbeiterpresse beispiellosen Auflage von 90 000 Exemplaren. "Mit besonderer Rücksicht auf Zweck und Tendenz" wurde der Abonnementspreis pro Quartal auf 1,20 M festgesetzt.²⁷

Für die Genossenschaftsbuchdruckerei war die "Neue Welt" in mehrfacher Hinsicht eine besondere Herausforderung. Zunächst mußte in erster Linie sie das finanzielle Risiko, d.h. die mit der Einführung einer neuen Zeitschrift verbundenen Anfangsverluste, abfangen. Sodann ergaben sich aus der angestrebten künstlerischen Gestaltung im Vergleich zur "Bleiwüste" des "Volksstaats" besondere Anforderungen an den gesamten Herstellungsprozeß, angefangen von der Gewinnung von guten Xylographen für Bildvorlagen bis hin zur Layoutgestaltung. Schließlich erforderte die angestrebte hohe Auflage eine größere Leistungsfähigkeit der Setzerei incl. Druckerei und Expedition. Wenngleich nicht ohne Schwierigkeiten, konnte die Genossenschaftsbuchdruckerei die neuen Anforderungen bewältigen.

Die vierte Generalversammlung der Genossenschaftsbuchdruckerei fand am Nachmittag des 18. Juni 1876 in Berlin, und zwar in Sanders Lokal Prinzenstr. 45d statt, in dem am Vormittag die Generalversammlung der Anfang 1875 auf Initiative Wilhelm Hasselmanns mit einem Kapital von 11 000 Tln. aus dem Bestand der ADAV-Kasse gegründeten Allgemeinen deutschen Assoziations-Buchdruckerei zu Berlin (Eingetragene Genossenschaft) getagt hatte.

Der Geschäftsbericht des Vorstandes war von einem im Vergleich zu den Vorjahren gedämpfteren Optimismus getragen, obwohl der Geschäftsgang "von der herrschenden Krisis nicht sonderlich berührt worden" war. Immerhin waren Aufträge im Wert von rund 62 000 M ausgeführt worden, und zwar für die Expedition des "Volksstaats" (Broschüren, "Volksstaat", "Neue Welt") 37 147 M, für fünf Gewerkschaften 10 672 M (Holzarbeiter rund 6 000, Schumacher und Hutmacher je knapp 2 000 M) und für Kunden außerhalb der Arbeiterbewegung sowie kleinere Aufträge rund 14 000 M. Der Druck des "Armen Konrads" und der "Neuen Welt" hatte die neue 3. Schnellpresse "hinreichend beschäftigt".

Abgesehen von Hermann Ramm, dem Vorsitzenden des Vorstandes, und Christian Hadlich, dem Kassierer, beschäftigte die Genossenschaftsbuchdruckerei per 1. April 1876

Abonnements-Einladung!

Am 1. Januar 1876

erscheint in unserem Verlage:

Die Neue Welt.

Illustrirtes Unterhaltungsblatt für das Volk.

Erste Auflage 90,000.

Ausgabe der Probenummer 10. Febr. 1875.

Indem wir uns erlauben, alle Freunde der unabhängigen Presse hiermit auf unser neues Unternehmen rechtzeitig aufmerksam zu machen, verbinden wir die freundliche Bitte um vielseitige Verbreitung und Unterstützung des Blattes durch zahlreiches Abonnement.

Gute Illustrationen,

allen künstlerischen Anforderungen entsprechend, werden beim beschreiben, anregenden und unterhaltenden Texte des Blattes beigegeben und ist bereits eine Anzahl von Mitarbeitern gewonnen, deren Leistungen es uns möglich machen werden, jede Concurrenz siegreich zu bestehen.

Mit besonderer Rücksicht auf Zweck und Tendenz der

„Neuen Welt“

stellen wir den Preis des Abonnements auf

1 Mark 20 Pfennige pro Quartal;

(pr. Kreuzband direct bezogen für Porto 0,40 M. mehr, mithin 1,60 M. bei Bezug in Posten von je 3 Nummern auf

30 Pfennige pro Heft.

Kreuzbandpreis für das Heft 0,10 M.

Man abonniert bei allen Postanstalten und Buchhandlungen, sowie bei unseren Commissionshändlern, den

Herrn Pelze & Bolig, hier

und bei der Unterzeichneten.

Gegenüber der in unserer heutigen Unterhaltungs-Literatur vorwiegend und systematisch durch Wort und Bild gepflegten Corruption auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, soll die

„Neue Welt“

für die Wahrbeher der Wahrheit, Freiheit und Gerechtigkeit eine Stätte unabhängigen Urtheils, für Geschichte und Forschung einen von politischem, religiösem und sozialem Eigendiebstahl unentwöhnten Raum, sowie der unläßlichen Wissenschaft und Kunst den Weg zu Versuch und Gelingen des Volkes zeigen helfen.

Original-Novellen

werden in Verbindung mit dem künstlerischen Inhalte des Blattes unterhaltend, aufklärend und veredelnd wirken; aus den wissenschaftlichen Gebieten werden wirklich vorzüglich belehrende und von freudiger Vortheilhaftigkeit durchdrungene Arbeiten geboten, jedoch wir gewiß hat, einem vielseitig empfundenen Bedürfnisse des Volkes zu begegnen.

Wir rechnen darum vornehmlich auf gute Bundesgenossenschaft durch ein recht zahlreiches Abonnement und bitten solches bei den Postanstalten oder Filialen des „Staats“ recht bald vornehmen zu wollen.

Leipzig, im December 1875.

Die „Neue Welt“ ist in der Zeitungspreislifte der Post eingetragen unter Nr. 2574, Seite 64.

Die Verlagsanstalt Buchdruckerei.

Härberstr. 12, II.

Verantwortlicher Redacteur: O. Walldraht in Leipzig.

Redaktion und Expedition Härberstr. 12/II, in Leipzig.

Verlag und Verlag der Verlagsanstalt Buchdruckerei in Leipzig.

insgesamt 25 Personen, und zwar 11 Setzer, 2 Drucker, 1 Buchbinder, 3 Fälzerinnen, 3 Anlegerinnen, 2 Satinierer, 1 Papierzähler und 2 Lehrlinge. An Arbeitslöhnen wurden insgesamt 26 510 M, im wöchentlichen Durchschnitt 480 M, ausbezahlt. Honorare für Schriftsteller und Illustrationen (die insbesondere für die "Neue Welt" erforderlich wurden) machten rund 7 000 M aus.

Der Konkurrenz der Privatfirmen, die mittels "Lehrlingszüchtere" durch die schamlose Ausbeutung jugendlicher Arbeitskräfte einen geschäftlichen Vorsprung besaßen, konnte die Genossenschaftsbuchdruckerei nur erfolgreich Paroli bieten, "wenn sämtliche bei der Produktion beteiligten Faktoren in energischer Weise dabei mitwirken. Dies setzt aber eine Hingebung an die Sache voraus, wie sie im allgemeinen nicht erwartet werden kann".²⁸ Und das war, wie aus der verhaltenen Kritik zu entnehmen ist, offenbar nicht ganz der Fall.

Das Inventar des Unternehmens umfaßte nunmehr 3 Schnellpressen, 1 Satinier- (Walz-) Maschine, 1 Glättpresse, 1 Beschneidmaschine sowie ca. 5 370 kg Typen. Für rund 7 500 M waren davon neu angeschafft worden 1 Schnellpresse, 1 Walzwerk sowie Typen und Holzutensilien.

Die Gesamtbilanz bezifferte sich auf 60 896,78 M, davon entfielen – nach der statuari-schen Abschreibung – 29 662 M auf das Druckerei-Inventar. Offenen Buchschulden der Druckerei in Höhe von 15 254 M standen Außenstände von 27 661 M gegenüber. Der Reingewinn belief sich auf 5 557,38 M (gegenüber 5 100 M im Geschäftsjahr 1874/75, das allerdings nur 9 Monate umfaßte) und war damit erstmalig – bedingt vor allem durch den Umzug – rückläufig. Von diesem Gewinn wurden (insgesamt 1 135 M) Dividende abgezogen, 1 597 M "zur Begleichung der Conti Auers & Co in Hamburg" (d. h. Parteivorstand) und zugunsten verschiedener Wahlkomitees abgesetzt sowie 1 000 M dem Aufsichtsrat (d. h. ebenfalls Parteivorstand) zur Verfügung gestellt. Mit 1 269 M des Gewinnes wurde der Reservefond auf 7 560,83 M aufgestockt.²⁹

Der Genossenschaftsbuchdruckerei gehörten nunmehr 371 Mitglieder (gegenüber 376 im Vorjahr) an, von denen allerdings laut § 11 des Statuts 61 Mitglieder infolge unterlassener Ratenzahlungen ihrer Rechte an der Genossenschaft verlustig gingen; der Vorstand hob hervor, "daß wir es stets möglich zu machen suchten, in Verlegenheit befindlichen Genossen ihre Anteile in Bar umzusetzen", wozu keine Verpflichtung bestünde.³⁰

Das Guthaben der Genossenschafter war von 18 917,88 M auf 22 175,21 M (einschl. Zinsen) angestiegen. Zusammen mit dem Inventar der Druckerei belief sich das Vermögen der Genossenschaftsbuchdruckerei damit auf 35 681,90 M.

Der Vorstand wurde in der bisherigen Zusammensetzung bestätigt; der Aufsichtsrates konstituierte sich am 9. Juli 1876 in Hamburg mit G. W. Hartmann als Vorsitzendem,

II. Brasch als Stellvertreter, Ignaz Auer wiederum als Schriftführer sowie Carl Derossi und August Geib als Beisitzer.³¹

Unter tatkräftiger und gewissenhafter Leitung stellte die Genossenschaftsbuchdruckerei – zumal mit dem "Volksstaat" und nunmehr auch der "Neuen Welt" auf regelmäßig erscheinenden Periodika fundiert – ein prosperierendes Unternehmen dar, das allerdings vieler Aufträge verlustig ging, "die uns sonst von auswärtigen Arbeiterkreisen überwiesen wurden – ein Umstand, welcher seine Erklärung in dem Entstehen der verschiedenen Genossenschafts-Buchdruckereien findet".³²

Tatsächlich waren nach dem Modell der Leipziger Genossenschafts-Buchdruckerei in rascher Folge analoge Unternehmen in weiteren Orten entstanden. Noch vor der Leipziger hatte sich im Juli 1870 unter Leitung von Julius Motteler in Crimmitschau eine derartige Genossenschaft für Druck und Vertrieb des "Crimmitschauer Bürger- und Bauernfreundes" (erste Probenummer 26.6.1870) gebildet. Für die Beispielwirkung war es natürlich ein gravierender Unterschied, ob eine derartige Genossenschaft in einem vergleichsweise kleinerem Ort oder in einem anerkannten Zentrum der Arbeiterbewegung erfolgreich agierte. Der Aufschwung, den die deutsche Arbeiterbewegung nach der Vereinigung von 1875 nahm, fand u.a. auch darin seinen Ausdruck, daß binnen Jahresfrist sich die Zahl der politischen Zeitungen nahezu verdoppelte: Von 23 im Sommer 1876 bestehenden Organen waren 12 in der Zeit nach dem Mai 1875 entstanden. 15 dieser 23 Zeitungen wurden in Genossenschafts-Druckereien hergestellt.³³ Ein Jahr darauf bestanden 14 derartige "von Parteigenossen begründete Druckereien"³⁴, in denen 25 der nunmehr auf 41 angewachsenen Parteiorgane gedruckt und vertrieben wurden. Genossenschaftsbuchdruckereien existierten u.a. in Hof, Nürnberg, Augsburg, München, Chemnitz, Bremen, Barmen, Kiel. Aus ihnen ragten zwei heraus, die – wie die Leipziger – zentrale Bedeutung besaßen, die Berliner Allgemeine Deutsche Assoziations-Buchdruckerei und die ebenfalls 1875 gegründete Genossenschaftsbuchdruckerei zu Hamburg.³⁵

Das Produktionsprogramm dieser Genossenschaftsdruckereien beschränkte sich keineswegs nur auf die jeweilige(n) Zeitung(en), sondern erstreckte sich auch auf die Herausgabe von Broschüren. Deren Vertrieb, berichtete die Parteileitung 1877, "wächst von Monat zu Monat, und dringt die sozialistische Literatur heute in Kreise ein, wo man es vor 2 – 3 Jahren kaum zu hoffen wagte".³⁶ Die Existenz eines ganzen Netzes von Genossenschaftsdruckereien, die von der Parteimitgliedschaft – in pekuniärer Hinsicht oft mehr schlecht als recht, da die Wirkungen der Wirtschaftskrise, Lohnreduktionen und gravierende Arbeitslosigkeit, die finanziellen Möglichkeiten stark beschnitten – getragen wurden, stellte faktisch eine neue Basis der Agitationsmöglichkeiten mit dem gedruckten Wort dar. Die Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei hatte dafür als Bahnbrecher gewirkt.

Im Visier: Überlebenskampf

Durch rechtskräftiges Urteil des Bezirksgerichts München vom 9. Juni 1875 wurde die 1. Münchener Genossenschafts-Buchdruckerei ohne Anspruch auf Entschädigung aufgelöst und der Vorstand mit der Liquidation beauftragt.³⁷ Die seit 11. November 1875 bestehende Genossenschaftsbuchdruckerei zu Augsburg wurde am 9. April 1877 durch das Bezirksgericht wegen angeblich ungenügender materieller Fundierung, vor allem aber wegen politischer Betätigung aufgelöst und der Vorstand zu einer Geldstrafe von 30 M verurteilt.³⁸

Im Sommer 1876 gerieten auch sowohl die Berliner Assoziationsbuchdruckerei als auch die Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei ins Visier des berüchtigten Staatsanwalts Tessenlof. Sein Ansatzpunkt sollte die personelle Verquickung des Aufsichtsrats – bis auf eine Person identisch für beide Genossenschaften – und dessen Identität mit dem Parteivorstand sein.³⁹ Trotz dieser kritischen Situation schlug Toelcke die Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei als Organisationsrahmen für die offiziell aufgelöste Partei vor.⁴⁰ Andererseits hatte Geib als Kassierer der Partei mehrfach Genossenschaftsunternehmen finanzielle Überlebenshilfen zu vermitteln. Im Sommer 1877 berichtete er von 6 Genossenschaften, "die wir eben vor dem Bankrott bewahrt haben"⁴¹. Dieser drohte auch der Crimmitschauer Druckerei, der der Konsumverein den Kredit gekündigt hatte.⁴² "Die Kieler sitzen auch schon im Defizit", stöhnte Geib einige Monate später, die Nürnberger hatten 4 000 M Unterstützung erhalten. "Im ganzen sind von hier aus den Genossenschaften in diesem Jahr 21 000 M ausgeliehen worden."⁴³

Wie das Hamburger oder das Berliner Unternehmen, so war die Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei ein gut fundierter Betrieb, der keine Zuschüsse erforderte, sondern Gewinne einbrachte.

Der 5. Generalversammlung, die am 28. Mai 1877 im "Thüringer Hof" zu Gotha (am Rande des gleichzeitig tagenden "Allgemeinen Sozialistenkongresses") stattfand⁴⁴, lag für das Geschäftsjahr 1876/77 eine Gesamtbilanz von 69 568,91 M vor.⁴⁵

Der Geschäftsumsatz hatte in der Zeit vom 1. April 1876 bis 31. März 1877 rund 90 000 M erreicht (gegenüber 62 000 M im Vorjahr), wobei der Löwenanteil von 67 030 M auf den Volksstaat bzw. Vorwärts, die Neue Welt und Broschüren entfiel. Für 8 280 M waren Aufträge für Gewerkschaften (bes. Schuhmacher, Hutmacher, Schneider) und für 3 500 M für verschiedene Wahlkomitees ausgeführt worden, während für Kundenschaft außerhalb der Arbeiterbewegung 11 180 M zu Buche standen.

Leipzig – und nicht Berlin – hatte auf dem Gothaer Sozialistenkongress von 1876 nach heftiger Auseinandersetzung den Zuschlag als Herausgabeort des neuen Zentralorgans bekommen, das an die Stelle sowohl des "Volksstaates" als auch des in Berlin erscheinenden

"Neuen Sozialdemokrat" trat und ab 1. Oktober 1876 unter der gemeinsamen Redaktion von Wilhelm Hasenclever und Wilhelm Liebknecht unter dem Titel "Vorwärts" erschien. Schon kurz nach seiner Gründung hatte der "Vorwärts" bereits etwa 12 000 Abonnenten. Der Parteikalender "Der arme Konrad" wurde 1876 mit einer Auflage von 40 000 Exemplaren hergestellt und lastete damit eine Druckmaschine weitgehend aus; für 1877 wurde er in 50 000 Exemplaren aufgelegt.⁴⁶

Das Personal der Leipziger Druckerei war mit 25 Personen gleich geblieben, für die wöchentlich insgesamt 480 M Arbeitslöhne (insgesamt incl. Dampfmiets 26 249,86 M) gezahlt worden waren.

Das Inventar war für 4 318,21 M um eine Stercotypie-Einrichtung (Trockenpresse) erweitert und das Typenmaterial erneuert bzw. vervollständigt worden. Im April 1877 wurde eine neue vierte Schnellpresse aufgestellt.

Die Mitgliederzahl war von 371 auf 359 abgesunken, das Guthaben der Genossenschaftsmitglieder von 18 918,88 auf 18 318 M zurückgegangen. "Die herrschende Arbeitslosigkeit nötigte manchen, seinen Anteil dem Vorstände zur Verfügung zu stellen, und diesermöglichte in den meisten Fällen die Rückzahlung."⁴⁷

Der Reingewinn belief sich 1876/77 auf 6 114,57 M. Davon wurden 1 939 M "verschiedenen Debitoren gutgeschrieben" und 1 500 M "dem Aufsichtsrat zur Verfügung gestellt".⁴⁸

Widerum wurden Ramm als 1. Vorsitzender und Hadlich als Kassierer bestätigt, dagegen die Funktion des stellvertretenden Vorsitzenden mit Julius Motteler neu besetzt. Am 28. Mai konstituierte sich in Hamburg der neugewählte Aufsichtsrat, dem G. W. Hartmann als Vorsitzender, H. Brasch (Altona) als sein Stellvertreter, Carl Derossi als Schriftführer sowie Ignaz Auer und August Geib als Beisitzer angehörten.⁴⁹

Während die Repressalien eskalierten, die nach den beiden Kaiser-Attentaten von Hödel (Mai 1878) und Nobeling (Juni 1878) einen Höhepunkt erreichten, fand am 20. Juni 1878 in Leipzig die jährliche Generalversammlung statt. Sie konnte für das Geschäftsjahr 1877/78 einen Reingewinn konstatieren, von dem 1 357 M zur Begleichung der noch offenen Herstellungskosten der "Fackel", die seit 25. Dezember 1876 als "Volksorgan für Leipzig und Umgebung" herausgegeben wurde, und 750 M für deren Kopfblätter verwendet wurden. 2 500 M erhielt der Aufsichtsrat, der mit dem in Hamburg domizilierten Zentralwahlkomitee, d.h. der offiziellen Parteileitung, identisch war.

Zum Sitz des Aufsichtsrates wurde wiederum Hamburg bestimmt; er konstituierte sich mit den Mitgliedern des Zentral-Wahlkomitees Brasch (Vorsitzender), Derossi (Stellvertreter), Geib (Schriftführer) und den Beisitzern Hartmann sowie Praast, der als einziger nicht dem Zentralwahlkomitee angehörte. Der Vorstand wurde mit Hermann Ramm als Vorsit-

zudem, Julius Motteler als dessen Stellvertreter und Christian Hadlich als Kassierer bestätigt.

War damit die Genossenschaftsbuchdruckerei für die herannahenden Stürme genügend gerüstet?

"Nehmen Sie uns das nicht übel; wenigstens mir nicht", entschuldigte sich Hermann Ramm am 2. Juli 1878 bei Friedrich Engels ob des unterlassenen und dadurch den Empfänger belastenden Portofrei-Vermerks auf dem Frachtbrief einer Teillieferung des "Anti-Dühring": "Ich weiß nicht, wo mir der Kopf steht, da ich 'nebenbei' 3 Blätter zu redigieren habe, deren Redakteure im Gefängnis. Bei uns ist's nämlich jetzt reizend und bin ich bloß neugierig, wer 8 Tage vor der [Reichstags-] Wahl von den Unseren noch auf freiem Fuß ist."⁵⁰

Das Sozialistengesetz traf die gesamte Geschäftstätigkeit der Genossenschaftsbuchdruckerei an der Wurzel. Bereits am 26. Oktober, fünf Tage nach Inkrafttreten des Ausnahmegesetzes, wurde der "Vorwärts" durch das Polizeiamt der Stadt Leipzig verboten – das Unternehmen verlor damit einen seiner wichtigsten Stützpfeiler, zumal die von ihm gedruckten bzw. verlegten periodischen Zeitungen "Freie Presse", "Volksblatt und Anzeiger für Borna, Frohburg, Lausigk und Umgegend", "Groitzsch-Pegauer Volksblatt", "Mulden-thaler Volksfreund", "Volksblatt für das Herzogthum Altenburg", "Voigtländische Freie Presse" am 6. November 1878 von der Kreishauptmannschaft Leipzig ebenfalls verboten wurden. "Die Fackel" hatte per 29. September in Gewißheit des unausbleiblichen Verbotes ihr Erscheinen eingestellt; an ihrer Stelle erschien seit 2. Oktober 1878 die "Neue Leipziger Zeitung für Stadt und Land" im Verlag von Hermann Nebel unter der Redaktion von Oskar Eisengarten, gedruckt in der Genossenschaftsbuchdruckerei. Sie wurde am 14. November 1878 unterdrückt, zugleich die Tags zuvor – man hatte offenbar von dem bevorstehenden Ukas Wind bekommen – gegründete und wiederum im Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei erscheinende "Mitteldeutsche Zeitung" unter Redaktion von Friedrich Nauert. Ebenso erging es dem seit 23. November 1878 (Probenummer) herausgegebenen "Leipziger Beobachter", der letztmalig am 28. Dezember 1878 erschien, und dessen Nachfolger, dem "Deutschen Wochenblatt", von dem Geib schrieb, daß es "hier allgemein gefällt"⁵¹, das aber von der Probenummer am 29. März 1879 bis zu seinem Verbot am 30. April 1879 ein nur kurzes Leben hatte.⁵²

Parallel dazu erfolgten Verbote der von der Genossenschaftsbuchdruckerei verlegten Druckschriften, so am 1. Dezember 1878 das Protokoll des Coburger Parteikongresses von 1874, am 10. Dezember unter insgesamt 12 Titeln Engels' "Zur Wohnungsfrage", August Geibs Gedichte und die "Volksstaat-Kalender" für 1874 und 1875, am 11. Dezember 1878 die Statuten der I. Internationale, Marx' "Bürgerkrieg in Frankreich", Dietzgens National-

Ökonomische Vorträge, August Geibs "Normalarbeitstag" und sechs weitere Titel, am 16. Dezember 1878 Wilhelm Liebknechts Schriften "Über die politische Stellung der Sozialdemokratie", "Zu Trutz und Schutz", "Wissen ist Macht" und "Zur Grund- und Bodenfrage" usw.⁵³ Innerhalb kurzer Frist war ein Großteil der Verlagszerzeugnisse für illegal erklärt worden und damit die Lagerbestände "für uns zur Zeit unrealisierbar geworden"⁵⁴. Das traf auch auf die ersten Jahrgänge (1876-1878) der "Neuen Welt" zu, die allerdings legal weiter erscheinen konnte.

Nicht allein durch diese Verbote wurde das Unternehmen ökonomisch schwerstens geschädigt, vielmehr wurde auch dessen Vertriebsorganisation faktisch zerschlagen: Vielen ihrer Kolporteurs wurde die Befugnis zum Gewerbebetrieb entzogen, was deren Zahlungsfähigkeit gegen Null reduzierte - rund 12 000 M Außenstände waren damit praktisch verloren und der laufende Absatz, der naturgemäß schroff absank, von vornherein mit weiteren Verlusten behaftet. "... andererseits verengt sich unser Absatzgebiet, da fast täglich Meldungen von polizeilichen Entziehungen des Schriftenvertriebes eingehen".⁵⁵ In dieser kritischen Situation kam am 29. Januar 1879 August Geib, der auch nach Niederlegung seiner Funktion als Parteikassierer seine Pflichten als führender Kopf des Aufsichtsrates aufopferungsvoll wahrnahm, nach Leipzig, um Rettungsmaßnahmen für die Genossenschaftsbuchdruckerei zu beraten. An ihrem Fortbestehen hing die Existenz vieler Familien - die der Mitarbeiter (Expediteure, Verwaltungsbeamte, Schriftsetzer, Hilfspersonal), zahlreicher Kolporteurs und namentlich der Redakteure, von denen Persönlichkeiten wie Hasenclever oder Liebknecht unverzichtbar für die Gesamtpartei waren. Welche Schritte zur Sicherung dieser Leipziger "Bastion" erwogen wurden, ist schwer zu rekonstruieren. Sicherlich wurde nach gewinnbringenden Produkten Ausschau gehalten, die - wie allgemeinbildende Literatur - nicht verbotsgefährdet waren. Unternehmen, die Verluste einbrachten, sollten möglichst abgestoßen werden.⁵⁶

Gewiß wird das Übereinkommen mit dem links von der Fortschrittspartei stehenden Leipziger Verleger Joseph Gabriel Findel⁵⁷ besprochen worden sein, das Bebel im Dezember 1878 getroffen hatte. Danach sollte auf der Grundlage eines beiderseitig annehmbaren Oppositionsprogramms unter redaktioneller Beteiligung Wilhelm Hasenclevers und mit Nutzung des sozialdemokratischen Vertriebssystems die "Leipziger Volks-Zeitung"⁵⁸ betrieben werden. Die wirtschaftliche und politische Entwicklung der Zeitung entsprach offenbar nicht den Erwartungen Findels; spätestens im April 1879 erfolgte der endgültige Bruch zwischen beiden Kontrahenten, worauf ab 15. Mai 1879 "Der Reichsbürger" als politisch farbloses Blatt der Leipziger Sozialdemokratie unter der offiziellen Redaktion Carl Wilhelm Vollraths erschien, der zugleich - bis zum Verbot am 12. September 1881 - Verleger und Drucker des Blattes war. Die Arrangements mit Findel waren auch für die Sozialdemokra-

tie problematisch, zumal Findel nicht bereit war, "einen unserer Redacteurs zu bezahlen": "Der Verzicht auf ein eigenes Blatt, der offenbar viele Gründe für sich hat, treibt die Druckerei dem Bankrott, jedenfalls aber der Liquidation in die Arme, sofern nicht sich alle vorhandenen Kräfte an der 'Neuen Welt' beteiligen", urteilte Geib.⁵⁹ Dazu machte Ramm Vorschläge, die offenbar auf den Widerspruch Liebknechts resp. Bruno Geisers stießen.

Die neue Situation hatte – wie in der Gesamtpartei und vielen örtlichen Mitgliedschaften – auch innerhalb der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei heftige innere Auseinandersetzungen zur Folge.

Ramm war getroffen von Liebknechts Vorwürfen, "daß mein Gebahren auf den Ruin des Geschäfts hinauslaufe; und daß ich absichtlich die verschiedenen Dispositionen durchkreuzt habe, welche von anderer Seite angebahnt worden seien, um das Geschäft über Wasser zu halten."⁶⁰ Die Differenzen spitzten sich so zu, daß "jetzt ein Aufschub nicht mehr möglich ist"⁶¹, wie Geib konstatierte, und der Aufsichtsrat entschied, eine Konferenz in Leipzig zur Vermittlung anzurufen. "Als Abstimmende (Richter) sollen jedoch nur Viereck, O. Freytag und Bebel fungieren. Wird eine Verständigung nicht erzielt, d.h. eine Versöhnung mit Ramm oder der Rücktritt desselben nicht erreicht, dann hat das Dreimännerkollegium ein Urteil zu fällen, gegen das jedoch umgehend an den Aufsichtsrat appelliert werden kann. Die Konferenz hat nach Anhörung der mit der Revision beauftragten Viereck und Vahlteich auch über die Frage der evt. Ernennung eines Expeditions-Disponenten zu entscheiden. An Bebel schicke ich heute das Anklage- und Verteidigungsmaterial, soweit ich solches in der Affäre Ramm besitze."⁶²

Im Verlauf dieser Auseinandersetzungen erklärte Ramm, der fast ein Jahrzehnt die Genossenschaftsbuchdruckerei erfolgreich geleitet hatte, daß er sich von seinen Obliegenheiten als Vorstand entbunden fühle und nur die laufenden Geschäfte noch erledigen wolle. Daraufhin forderte Geib Louis Viereck auf, per 1. Juli 1879 an Stelle Ramms in den Vorstand einzutreten. Viereck erbot sich, dies ab 1. August 1879 vertretungsweise zu tun und abzuwarten, welche definitive Wahl in der Generalversammlung erfolgen würde.⁶³

Zudem geriet die Genossenschaftsbuchdruckerei aus einer ganz anderen Richtung in existentielle Gefahr: Das Handelsgericht erkannte alle offiziellen Bekanntmachungen seit Herbst 1876, namentlich auch die Generalversammlungs-Beschlüsse von 1877 und 1878, nicht als rechtsverbindlich an und verweigerte ihre Eintragung in das Handelsregister, weil ihre gesetzlich vorgeschriebene Publikation nicht, wie in § 27 des Statuts festgelegt, im "Volksstaat" erfolgt war. Der aber bestand seit Oktober 1876 nicht mehr, weil er – wie auch der "Neue Sozialdemokrat" – im "Vorwärts" aufgegangen war. So war die Genossenschaftsbuchdruckerei gezwungen, nach dreijähriger Karenz erneut den "Volksstaat" heraus-

Erstausgabe
in Leipzig vom 25. September

Beziehungen

Das Blatt ist in Expedition,
No. 12, II. zu haben
und bei Abonnements-Ver-
hältnissen, sowohl bei Bestellung
unter Kreuzband als bei

Der Volksstaat



Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Liebknecht in Leipzig.

Verlag des Genossenschafts-Verbands zu Leipzig, Förderstraße 12, II.

Abonnement-Preise
Der ganz Deutschland 1 Mk. 10 Pf.
Einsendend
1/2 Mk. 25 Pf. für den Monat
1/2 Mk. 1.00 für die drei letzten
Monate 3/4 Mk. 1.00.

Einzel-
nummern mit 20 Pf., für die drei
letzten Monate 30 Pf.

No. 1

Sonntabend, 30. August.

1879.

Abonnements-Einladung.

Nach dreizehn dreijähriger Pause erscheint von heute
ab wieder in unserem Besitze

„Der Volksstaat“

unter der Redaktion des Reichstags-Abgeordneten
Wilhelm Liebknecht.

Es lag nicht in unserer Absicht in jegiger Zeit,
von wie allbekannt, der freien Meinungsäußerung
die größten Schranken gezogen sind, eine politische
Zeitung herauszugeben. Thatsächlich sind wir in-
dessen zu diesem Vorhaben genöthigt.

Der § 27. unseres Statuts verordnet nämlich,
daß alle in demselben vorgeschriebenen Publikationen
durch die in Leipzig erscheinende Zeitung „Der Volks-
staat“ zu erfolgen haben. Seitens des Leipziger
Handelstribunal wurden daher alle vom Vorstande und
Aufsichtsrathe erlassenen Beschlüsse, die seit
dem Eingehen des „Volksstaat“ — also seit Oktober
1876 — ergingen, sowie namentlich auch die Be-
schlüsse der Generalversammlungen in den Jahren
1877, 78 und 79 als rechtsverbindlich nicht an-
erkannt und ihnen, soweit dies im Gefolge vorgeschrie-
ben war, auch die Eintragung in das Handelsregister
verweigert. Wir sind dadurch in eine Zwangslage
gekommen, aus der es nur den einen Ausweg für
und gab, den „Volksstaat“ aufs neue wieder erschei-
nen zu lassen.

Der „Volksstaat“ gelangt einmal wöchentlich zur
Ausgabe und kostet für den Monat September des
laufenden Jahres 35 Pfennige, pro Quartal 1 Mk.,
für die Monate September, Oktober, November und
Dezember 1879 3/4 Mk. 1.35. Der Abonnementsbetrag
ist nicht genauer Adresse an die Expedition des „Volks-
staat“, Förderstraße 12, II. einzuschicken, worauf die
Zustellung unter Kreuzband erfolgt.

Post-Abonnements sind im laufenden Quartale
noch nicht gestattet.

Bei Zusendung unter Kreuzband erhöht sich der
Abonnementsbetrag um resp. 50 Pfennig, 1 Mark
und 1.50.

Die Genossenschafts-Verlagsdruckerei zu Leipzig.

Gerichtlich erzwungene Wiederbelebung unter dem Sozialistengesetz

„Der Volksstaat“ 1879

zugeben – die erste Nummer erschien am 30. August 1879 unter Redaktion von Wilhelm Liebknecht.⁶⁴ „Was nun die Form des 'Volksstaats' anbelangt“, argwöhnte man im Berliner Polizeipräsidium, „so fällt dabei die Dürftigkeit des Umfangs sehr ins Auge.“ Der Umfang von nur einem halben Bogen stünde im Widerspruch zum Quartalspreis von einer Mark – um so erstaunlicher sei der Umstand, „daß der 'Volksstaat' einen so ungeheuren Absatz gefunden hat“: Die Nummern 4 bis 7 (20. September bis 11. Oktober 1879) erreichten in 3 Auflagen 45 000 Exemplare, die Nummern 8 und 9 (bis 25. Oktober) gar 50 000.⁶⁵

In der ersten Nummer war die Einladung zur ordentlichen Generalversammlung enthalten, die am Sonntag, den 21. September 1879 zu Leipzig, in Lehmanns Restaurant, Querstr. 24 stattfinden sollte, laut Eintragung im Handelsregister aber am 22. und 23. September tagte.

August Geib, der nahezu ein Jahrzehnt lang als weitsichtiger und sachkundiger Kopf des Aufsichtsrates die Geschicke nicht nur der Leipziger, sondern auch der Berliner und Hamburger Genossenschaft maßgeblich bestimmt hatte, konnte an ihr nicht mehr teilnehmen: Er war, nur 37jährig, am 1. August 1879 verstorben. Mit Gewißheit hatten zu seinem Tod die Infamien des Sozialistengesetzes und die aufreibenden Sorgen um den Bestand der Genossenschaftsunternehmen beigetragen.

Die Generalversammlung bestätigte zunächst die als nicht legal monierten Beschlüsse der Generalversammlungen von Gotha (1877) und Leipzig (1878), die die erste Nummer des neuen „Volksstaats“ in Kurzfassung nochmals publiziert hatte. Sodann nahm sie den Jahresbericht des Vorstandes sowie den Revisionsbericht des Aufsichtsrates entgegen und billigte die Jahresrechnung, die – verursacht durch den drastischen Umsatzrückgang auf 105 000 M – im Unterschied zu den vorangegangenen Jahren beträchtliche Verluste aufwies.

Zwei wesentliche Statutenänderungen beantragte der Vorstand. § 21 lautete nunmehr: „Der Vorstand hat die Genossenschaft den Behörden und dem Publikum gegenüber zu vertreten und zeichnet durch seinen Disponenten“ (zuvor: durch seinen Vorsitzenden). Situationsbedingt wurde § 27, der zuvor den „Volksstaat“ als Publikationsorgan bestimmt hatte, völlig umgestaltet. In realistischer Beurteilung der Situation wurde entschieden, die sozialistengesetzlich ungeschädigte „Leipziger Zeitung“ zum einzigen Publikationsorgan der Genossenschaft zu erklären.

Trotz der Selbstauflösung des Zentral-Wahlkomitees (September 1878) und des Todes August Geibs wurde wiederum Hamburg zum Sitz des Aufsichtsrates bestimmt. Er konstituierte sich am 9. Oktober 1879 mit Heinrich Braasch als Vorsitzenden, Rudolph Praast als dessen Stellvertreter, Ignaz Auer als Schriftführer und Carl Derossi sowie Ferdinand Fi-

schers als Beisitzern. Als Adresse wurde Auers Hamburger Quartier Amelungstr. 5 angegeben.⁶⁶

Schließlich wurde, nachdem auch Christian Hadlich nach einigem Schwanken aus dem Vorstand ausschied und sein Amt als Kassierer niedergelegt hatte, ein vollkommen neuer Vorstand gewählt. Ihm gehörten Wilhelm Hasenclever, Davidstr. 3 III, "Kaufmann" August Bebel, Hauptmannstr. 2 und als Geschäftsführer Louis Viereck an.

Damit war die personelle Krisis der Genossenschaftsbuchdruckerei gemeistert. Eneergisch ging die neue Geschäftsführung daran, das Unternehmen neu zu fundieren.

Ein vom September 1879 datiertes Zirkular machte auf die "Hauptschwierigkeit" aufmerksam, "mit der wir zu kämpfen haben. Es fehlt uns an einem flüssigen Betriebsfond. Das vorhandene Vermögen liegt theils in dem Inventar fest, theils in unserem Schriftenlager, von dem der überwiegend grössere Theil durch die Polizeiverbote für uns zur Zeit unrealisierbar geworden ist", was auch auf die ca. 12 000 M Außenstände zutraf. Es fiel nicht leicht, ohne neue Schulden "stets prompt unseren laufenden Verbindlichkeiten zu genügen"; notwendig sei die Deckung solcher Ausgaben, "die wir zur Erzielung eines höheren Geschäftsumsatzes – zunächst à fond perdu – für ganz unerlässlich halten". Dazu zählten gezielte Werbekampagnen durch Inserate, Prospekte oder Probedblätter, die Ankerbelung der Aufträge für den Accidenzdruck und die "Hebung des von uns bisher nicht genügend beachteten Buchhandelsgeschäfts". Das Zirkular warb um Beitritt zur Genossenschaft, betonte, daß die mit Recht so viel gefürchtete Solidarhaft nicht bestehe, sondern jeder Genossenschafter lediglich nur bis zur Höhe seiner Einlage hafte, und bot an: "Wenn Sie es indessen vorziehen sollten, dass Ihr Name in das Genossenschaftsregister nicht eingetragen wird, so sind wir auch bereit, denjenigen Kapitalsbetrag, den Sie zur Hebung unseres Geschäftes zu verwenden sich entschliessen werden, auch als Darlehn in Empfang zu nehmen und Sie demgemäß als Gläubiger des Geschäftes in unseren Büchern zu führen."⁶⁷

Die Inserate im neugeborenen "Volksstaat" zeugen von den Anstrengungen der Genossenschaftsbuchdruckerei, festen Boden zu gewinnen. Neben der Fortführung des "Deutschen Jugendschatzes" mit der Beilage Volksgesundheitspflege und Jugenderziehung und des humoristisch-satirischen Wochenblattes "Das Lämplein" wurde eine "Haus-Bibliothek" als Auslese von Werken der bedeutendsten Schriftsteller des In- und Auslandes initiiert, in der u.a. Immanuel Kants "Von der Macht des Gemüths" (Bd. 2), Goethes "Hermann und Dorothea" (Bd. 3) und "Egmont" (Bd. 4), Lessings "Emilia Galotti" (Bd. 6), Racines "Phädra" (Bd. 5), Schillers "Macbeth" (Bd. 8), Wielands "Prozeß um des Esel Schatten" (Bd. 13), Moliere's "Der Kranke in der Einbildung" (Bd. 15) oder Victor Hugos "Marion de Lorme"

preiswert angeboten wurden. Bd. 21–24 brachte Ende 1879 "Edelsteine deutscher Dichtung" mit einem Abriß der Geschichte der lyrischen Poesie und biographischen Notizen.

Die Genossenschaftsbuchdruckerei gab zudem in anspruchlosen Heften Debatten des Deutschen Reichstags und des Sächsischen Landtags in Massenaufgaben heraus. Wilhelm Liebknecht engagierte sich in besonderem Maße. Er stellte die nominell von Hermann Nebel herausgegebenen "Ausgewählten Reden und Schriften von Robert Blum" zusammen, die mit einführenden Kommentaren und einem Lebensbild Blums in Heften à 10 oder 20 Pfennigen erschienen, und erarbeitete eine erweiterte, 12 000 Stichwörter umfassende Neuauflage des (nun nicht mehr mit dem Vorsatz "Volksstaat" versehenen) "Fremdwörterbuchs". Wie erkennbar, baute mit diesen Veröffentlichungen das Geschäftsinteresse der Genossenschaftsbuchdruckerei auf dem bildungspolitischen Anliegen der Sozialdemokratie auf, an dem auch in dieser kritischen Situation festgehalten wurde.

Besonderes Gewicht hatte traditionell der Kalender, der – nach einer Reihe von Verbotsverfügungen – nunmehr unter dem unverfänglichen Titel "Omnibus, Volks-Kalender für das Schaltjahr 1880" im Groß-Quart-Format, zehn Bogen stark, für 50 Pf. pro Stück angeboten wurde und mit 50 000 Exemplaren in 3. Auflage die vorsichtigen Prognosen von Geib, der für eine Erstauflage von 15 – 20 000 Exemplaren plädiert hatte, um das Dreifache übertraf. Daneben erschien – "Als Weihnachtsgeschenk besonders geeignet" – der "Neue Welt"- Wandkalender im "prachtvollen Chromodruck" zum Preis von 75 Pf.

Die "letzte Hilfsstation" sollte die von Wilhelm Liebknecht 1876 gegründete "Neue Welt, Illustriertes Unterhaltungsblatt für das Volk" sein, die nunmehr zum wichtigsten Stützpfiler der Genossenschaftsbuchdruckerei wurde. Sie hatte im September 1879 eine Auflage von noch 16 000 Exemplaren, obwohl sämtliche Zeitungen, die sie als Beilage führten, sozialistengesetzlich unterdrückt worden waren. Es erwies sich indessen als ebenso schwer wie aufwendig, unter solchen Umständen für "das Bekanntwerden und die Weiterverbreitung der 'Neuen Welt'" zu wirken. Die Hoffnung, "in kurzer Zeit den Abonnentenstand ... verdoppeln" zu können, erfüllte sich nicht, immerhin aber konnte mit 4 500 neugewonnenen Abnehmern (von denen allerdings 1 000 wieder durch säumige oder unterlassene Zahlung vor allem der Kolporteurs wieder gestrichen werden mußten) der Abonnentenstand um fast ein Viertel aufgestockt werden.

Um die Jahreswende 1879/80 hatte die Genossenschaftsbuchdruckerei den Tiefpunkt, in den sie durch das Sozialistengesetz geschleudert war, überschritten. Sie war noch kein blühendes Unternehmen, aber hatte die Basis für eine reale Perspektive erarbeitet. Der Geschäftsbericht für 1879/80 räumte ein, daß das Ergebnis "noch kein wesentlich günstigeres als das des Vorjahres" sei. "Dieselben Momente, welche das nachtheilige Endresultat 1878/79 hervorriefen, waren auch in der Folge wirksam. Das Geschäft hatte mit einer

Reihe von Widerwärtigkeiten zu kämpfen, die nur durch die rege Unterstützung und opferfreudige Thätigkeit einer Anzahl bewährter Freunde unseres Unternehmens einigermaßen überwunden werden konnten. Alle Massnahmen der Verwaltung waren indessen nicht im Stande, die Verluste abzuwenden...".

Das Personal war auf 41 Personen angewachsen und umfaßte 6 Beamte der Redaktion und Verwaltung, 2 Expedienten und 2 Expeditionsgehilfen, 1 Faktor und 12 Setzer, 1 Korrektor, 2 Buchdrucker, 2 Buchbinder, 1 Papierverwalter, 1 Stercotypour, 2 Satinierer, 4 Anlegerinnen, 3 Falzerinnen, 1 Lehrling und 1 Laufjungen.

Das Betriebsmaterial war durch Neuanschaffungen im Werte von 3 000 M vervollständigt worden; der Anschaffungspreis des gesamten Materials von rund 53 000 M wurde durch die jährlich 10prozentigen Abschreibungen in der Bilanz mit 25 803,83 M ausgewiesen.

Der Umsatz war durch wachsende Abonnentenzahlen der "Neuen Welt", durch neue Verlagsartikel wie die Haus-Bibliothek sowie durch die Entwicklung des Sortiment-Buchhandels erheblich von etwa 105 000 auf rund 137 000 Mark gesteigert worden. Von den 137 000 M entfielen auf die "Neue Welt" und den "Jugendschatz" 55 000 M, auf Kalender und Broschüren 35 000 M, der Rest auf das Sortimentsgeschäft und die Akzidenzarbeiten.

Die Ausgaben bezifferten sich auf 136 971 M, darunter 45 370 M für Gehälter, Arbeitslöhne und Honorar, 47 900 M für Papier, Öl und Druckfarbe und 43 700 für diverse Ausgaben (Lokal- und Dampfmiete 5 100 M, Spesen, Portis, Versicherung, Gerichtsgebühren 9 321 M, Holzschnitte und Galvanos 5 329 M, Rückzahlung von Darlehn an die Tischlerkrankenkasse Hamburg 3 000 M, F. W. Fritzsche (Tabakarbeiter) 1 500 M und Ramm 1 500 M).

Wenig Erfolg hatte - zumal in der wirtschaftlichen Krisenzeit - die Mitgliederwerbung zu verzeichnen. Nur 8 Beitritte sind ausgewiesen, darunter der mittellose Wilhelm Liebknecht und Ernst Künzel aus Leipzig, aber auch Paul Singer in Berlin und August Heine in Halberstadt.

Die Gesamtbilanz schloß mit einem Verlust ab, der teils aus der Entwertung einer großen Anzahl von Verlagsartikeln durch Verbote resultierte - enthalten in der mit 22 751,19 M bewußt niedrig eingestellten Position "Schriftenlager, Holzschnitte, Clichés -, jedoch hauptsächlich durch "faule Kunden" verursacht wurden: "Weiter war es trotz der größten Energie nicht möglich, empfindliche Einbußen bei Kolporteurs zu vermeiden", klagte der Geschäftsbericht. Diverse Debitoren schuldeten der Genossenschaft insgesamt 33 027,58 M, von denen 20 Prozent (6 605,51 M) als unwiederbringlich abgeschrieben wurden, ein beträchtlicher Teil des verbleibenden Restes von 26 422,07 M jedoch ebenfalls als stark verlustverdächtig angesehen werden mußte.

Das Defizit in der Gesamtbilanz war allerdings mit 2 760 M wesentlich geringer als im Vorjahr, wo die Mittel des Reservefonds ausgezehrt und zudem beträchtliche Kredite - insgesamt 40 000 M Darlehn, von Carl Höchberg im Juni/Juli 1879 allein 10 000 M - aufgenommen werden mußten.

Dennoch hatte die Genossenschaftsbuchdruckerei allen Widrigkeiten getrotzt und die Basis für einen neuen Aufschwung geschaffen. Der Geschäftsbericht konnte konstatieren: "Mit Ausnahme des 'Deutschen Jugendschatzes', der nur seinen Abonnentenstand behauptet hat, haben sämtliche Unternehmungen seit vorigen Herbst eine bedeutende Steigerung der Abnehmer erfahren". Es waren zudem neue Kolporteurs gefunden worden, "deren geschäftliche Tüchtigkeit die besten Erfolge für die Zukunft in Aussicht stellt".

Der Rechtsstaat schlägt zu: Strangulierung

Gestützt auf die Reorganisation der Genossenschaftsbuchdruckerei, das neue Management und namentlich auch auf den wachsenden Absatz nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika (die erneute Emigrationswelle, die viele sozialistengesetzlich gemaßregelte Sozialdemokraten "über den großen Teich" spülte, schuf zu den bestehenden Stützpunkten viele neue Verbindungen) und nach der Schweiz konnte, zumal die finanzielle Krise gemildert worden war, der Vorstand das künftige "Prosperieren unseres Geschäftes" mit einiger Sicherheit voraussagen.

In dieser Situation faßte das Königliche Amtsgericht zu Leipzig am 6. Februar 1880 auf Antrag der Kreishauptmannschaft vom 27. Januar 1880 und mit Bezug auf einen Bericht des Polizeiamts der Stadt Leipzig den Beschluß, "der auf Fol. 3010 des vormaligen Handelsregisters für die Stadt Leipzig unter der Firma Genossenschaftsbuchdruckerei verlautbarten Genossenschaft das Recht der juristischen Persönlichkeit zu entziehen".⁶⁸ In der Begründung hieß es, "dass während des Bestehens der hiesigen Genossenschaftsbuchdruckerei nicht weniger als 15 periodische und 57 nichtperiodische Druckschriften hergestellt und verbreitet worden sind, welche auf Grund des Reichsgesetzes gegen die gemeingefährlichen Bestrebungen der Sozialdemokratie vom 21. Oktober 1878 haben verboten werden müssen, und dass die Genossenschaftsbuchdruckerei einzelne (!) der verbotenen Druckschriften auch nach Eintritt des Verbots öffentlich angekündigt hat. Auf Grund dieser Thatsachen, in Verbindung mit den sonstigen in dem polizeiamtlichen Berichte erwähnten Vorgängen und Umständen darf als erwiesen angesehen werden, dass der Zweck der Genossenschaftsbuchdruckerei, wenn nicht ausschliesslich, so doch vornehmlich darauf gerichtet ist, durch die Erzeugung und den Vertrieb von Druckschriften sozialdemokrati-

scher und sozialistischer, auf den Umsturz der bestehenden Staats- und Gesellschaftsordnung hinweisenden Tendenz Bestrebungen der letztgedachten Art zu fördern, der Sozialdemokratie neue Anhänger zuzuführen und den agitatorischen Verkehr zwischen den in den deutschen Staaten, beziehentlich dem Auslande zerstreut wohnenden Parteigenossen zu vermitteln." Daher sei das Amtsgericht ebenso berechtigt wie verpflichtet, von dem ihm durch § 78 des sächsischen Gesetzes betr. die juristische Person (Genossenschaftsgesetz) eingeräumten justizpolizeilichen Befugnisse Gebrauch zu machen und der Genossenschaftsbuchdruckerei das Recht der juristischen Persönlichkeit zu entziehen.

Erschwert wurde die Lage dadurch, daß die Nachricht von der justizpolizeilichen Maßregelung die meisten Gläubiger veranlaßte, die Genossenschaftsbuchdruckerei mit der nachdrücklichen Forderung nach Begleichung der Verbindlichkeiten zu bedrängen.

Auch durch den so ungeschminkt politisch motivierten Schlag ließ sich die Geschäftsleitung nicht beugen. Sie legte Rekurs bis zur höchsten Instanz – dem Königlich Sächsischen Ministerium des Inneren – ein, wobei freilich von vornherein damit gerechnet wurde, daß der eigentliche Initiator die Beschwerde verwerfen werde. Der Vorstand kündigte an, "das das Geschäft auch in diesem Falle nicht aufgelöst, vielmehr verkauft und unter anderer Firma fortgeführt werden wird" und appellierte an die Kunden, "Alles aufzubieten, damit unser Geschäft nach so vielen Stürmen auch diesen neuen Anprall glücklich überstehe!"⁶⁹

In einem weiteren Zirkular informierte der Vorstand die Mitglieder der Genossenschaft darüber, daß die Entziehung der Rechte einer juristischen Person bedeute, "daß wir an dem Tage, an welchem der Beschluss die Rechtskraft beschreitet, d.i. voraussichtlich etwa schon in der zweiten Hälfte des Monat April l.J., zur Liquidation zu schreiten gezwungen sind". Damit wären auch die eingezahlten Anteile der Genossenschafter, die sich incl. nicht erhobener Dividenden auf 17 542 M beliefen, verloren gewesen. Um dies und die Auflösung des Unternehmens zu vermeiden, gab es nur einen Ausweg, nämlich "unsere seit 7 1/2 Jahren bestehende Buchhandlung und Buchdruckerei in andere Hände übergehen [zu] lassen. Es hat sich bereits am hiesigen Platze ein Consortium von bewährten Freunden unseres Geschäfts gebildet, welche geneigt sind, Aktiva und Passiva käuflich zu übernehmen, das Geschäft mit den durch die Verhältnisse gebotenen Modifikationen schwingvoll fortzuführen und besonders die Herstellung einer aufklärenden und bildenden Volksliteratur zu bewirken."⁷⁰ Dazu wurde für Sonntag, den 18. April 1880, Vormittags 10 Uhr – statutengemäß auch durch Bekanntmachung in der "Leipziger Zeitung" – eine Außerordentliche General-Versammlung wiederum nach Lehmanns Restaurant, Querstr. 24 einberufen. Sie beschloß, noch vor der Abweisung der Appellation und der folgenden behördlichen Aufforderung zur Liquidation der Genossenschaft, Bebel und Hasenclever zu beauftragen,

die Buchdruckerei und die Buchhandlung der Genossenschaften mit allen Aktiven und Passiven zu verkaufen.⁷¹

Während Wilhelm Hasenclever, August Bebel und Louis Viereck "infolge Auflösung der Genossenschaft nicht mehr Mitglieder des Vorstandes" waren, sondern nunmehr als Liquidatoren fungierten⁷², teilte die Genossenschafts-Buchdruckerei 5 Tage nach dieser Generalversammlung in einem Zirkular vom 23. April 1880 mit, "daß wir in Gemässheit des Beschlusses unserer General-Versammlung vom 18. d.M. die bisher unter unserer Firma betriebene Verlags- und Sortiments-Buchhandlung nebst dem Verlagsrechte unserer sämtlichen Verlagsartikel an den Buchhändler Herrn Wilhelm Fink in Leipzig verkauft haben und bitten Sie, das unserer Firma bisher geschenkte Vertrauen auf unsern Nachfolger bestens zu übertragen. Ergebenst Genossenschafts-Buchdruckerei."⁷³ Am 24. April 1880 erklärte seinerseits Fink, "daß ich vom heutigen Tage an das Verlags- und Sortiments-Geschäft der Genossenschafts-Buchdruckerei käuflich übernommen habe und dasselbe sowie die sämtlichen Verlagsartikel, namentlich die rühmlichst bekannte illustrierte Wochenschrift 'Die Neue Welt' unter der Firma W. Fink fortführen werde. Seit 8 1/2 Jahren in der Genossenschafts-Buchdruckerei tätig, wird es mein Bestreben sein, das Geschäft schwungvoll weiter zu führen und habe ich in der Person des bisherigen Geschäftsführers der Genossenschaft, Herrn L. Viereck, eine bewährte Kraft übernommen und demselben die alleinige Procura übertragen."⁷⁴

Daß es sich hierbei um einen Schein-Verkauf an Fink handelte, war Freund wie Feind klar. "Fink hat nach wie vor nur sein ursprüngliches Gehalt und führt nur den Scheintitel des Eigentümers und Verlegers", berichtete ein Spitzel - von Bebel als Expedient Hermann Nebel namhaft gemacht - eilfertig nach Berlin. "Die Druckerei ist scheinbar verkauft, die Genossenschaft aber existiert de jure noch immer". Wenn die Genossenschaft seit Ende 1878 "mit stetig drohendem Bankrott" kämpfte, so hieß es nunmehr: "Jetzt deckt sich das Unternehmen ungefähr".⁷⁵

Nach mehreren Haussuchungen fuhr am 3. Osterfeiertag 1880 ein großer zwispänniger Wagen, beladen mit 6 - 7 großen Kisten und mindestens 30 großen Ballen, zum Bayrischen Bahnhof: "Konfiszierliche" Teile des umfangreichen Schriftenlagers im Werte von etwa 10 000 M wurden - auch an den folgenden Tagen - per Adresse Volksbuchhandlung Zürich in Sicherheit gebracht. "So etwas kann auch nur in Leipzig durchgehen, trotzdem man damals die hiesige Polizei in Kenntnis setzte", mokierte sich der Spitzel⁷⁶, der dienstförmig auf restliche "verfängliche" Bestände aufmerksam machte, die noch in einem Bücherschrank im Redaktionszimmer Färberstr. 12II und unter der Treppe, die vom Druckersaal auf den Boden führt, lagerten, darunter Exemplare des "Sozialdemokrat" und alle Sorten Flugblätter "Wanzentod", "Parteigenossen", "Kongreßprotokolle" usw.⁷⁷ Zudem seien noch

Druckplatten verbotener Schriften vorhanden, die - unter Sicherungsvorkehrungen - zu Nachdrucken benutzt worden seien. Diese Denunziationen am laufenden Bande dienten dem Berliner Polizeipräsidium bzw. dem preußischen Innenministerium als Material, um nach Berlin und Hamburg die Verhängung des "Kleinen Belagerungszustandes" auch über Leipzig zu erzwingen und damit diesem verhassten Konzentrationspunkt der Führungsriege der verfolgten Sozialdemokratie den Garaus zu machen.

Dieser zunehmend drohenden Gefahr war man sich im sozialdemokratischen Lager bewußt und suchte Vorkehrungen zu treffen. So bereiteten Ende Oktober 1880 Fink und Geiser eine Ausweichposition in Altenburg vor, die im Sommer 1881 tatsächlich Christian Hladlich besetzte. Noch aber wurde die Leipziger Stellung gehalten. Fink und Viereck leiteten die de facto fortexistierende Genossenschaftsbuchdruckerei, unterstützt von Künzel und Vahlteich als Schreiber bzw. Expedienten; Liebknecht und Hasenclever wirkten als Redakteure des unter der Firma Vollrath herausgegebenen "Reichsbürgers"; die "Neue Welt" besorgten Bruno Geiser und Friedrich Nauert, während Friedrich Wilhelm Fritzsche die Redaktion des "Gewerkschafters" führte. Als Faktor arbeitete der ehemalige "Vorwärts"-Redakteur Seifert, als erster Setzer König.

Ende November/Anfang Dezember 1880 kam es zu einer Reorganisation des Unternehmens, das für 42 000 M offiziell an Franz Goldhausen verkauft wurde. Die Buchhandlung wurde von der Druckerei getrennt und in der ehemaligen Wohnung von Louis Viereck, Gustav Adolf-Str.31, unter der Firma W. Fink eingerichtet. "Das neue Geschäfts-Lokal in der Gustav-Adolfstr. 31 ... ist ein recht versteckter Ort", signalisierte der Polizeispitzel nach Berlin, "man kann dort ungestört Parteikonferenzen, Sitzungen etc. abhalten, und ist auch ein Zimmer mit Sopha, Stühlen und Tischen ausgestattet, so daß es eher einer Kneipe ähnlich sieht, als einer Buchhandlung."⁷⁸

Am 11. Dezember 1880 nutzte der Berliner Polizeipräsident v. Madai eine vom preußischen Innenminister Graf zu Eulenburg angeforderte Stellungnahme zur Berliner Presse, um - im Widerspruch zu einem Bericht des preußischen Gesandten in Dresden und der Auffassung des sächsischen Justizministers - die "Maßnahmen der Kgl. Sächsischen Regierung gegen die sozialistische Presse und die Leipziger Genossenschaftsdruckerei" als ungenügend und wirkungslos zu denunzieren. Die Auflösung der Genossenschaftsdruckerei habe keineswegs "der sozialistischen Bewegung im Königreich Sachsen einen irgendwie wesentlichen Abbruch gethan"; auch könne er nicht anerkennen, "daß die sächsischen Behörden überhaupt bestrebt sind, den sozialistischen Tendenzen energisch entgegenzutreten. Mag dies auch auf Seiten der Regierung der Fall sein, so wird dieselbe jedenfalls von den Polizeikräften in ihrem Vorhaben nicht unterstützt, und dies gilt namentlich von Leipzig." Das zielte auf den Leipziger Polizeidirektor Rüder, einen einstigen 48er Demo-

kraten, der sich keineswegs in der Verfolgung sozialdemokratischer Funktionäre und Aktivitäten zurückhielt, aber der ausnahmegesetzlichen Willkür nicht alle Schranken freizugeben bereit war. Er stürzte mit der Verhängung des "Kleinen Belagerungszustandes" über Leipzig Ende Juni 1881.

Madai rückte die Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei ins Visier. "In Folge der Entziehung der juristischen Persönlichkeit ist die Genossenschaft allerdings genöthigt worden, zu liquidieren und die Druckerei zu verkaufen. Diese Manipulation ist indessen nur auf Täuschung der Behörde berechnet. Die Druckerei und die der Genossenschaft gehörigen Verlagsrechte der 'Neuen Welt' pp. ist nicht an eine fremde Person, sondern an einen Parteigenossen, den bekannten reichen Rentier Höchberg gegen Zahlung von 42 000 M übergegangen, während der öffentlich als Käufer und jetziger Eigenthümer auftretende Goldhausen nur ein von Höchberg eingesetzter Verwalter ist. Höchberg selbst macht selbstverständlich auf die Erträge der Druckerei keine Ansprüche, sondern überlässt dieselben der Partei. Die ebenfalls der Genossenschaft gehörig gewesene Buchhandlung ist auch nur zum Schein an den Parteigenossen Fink verkauft. Es ist also durch die Auflösung der Genossenschaft ... eine wesentliche Aenderung in den Verhältnissen nicht eingetreten. Insbesondere ist dadurch auch der sozialistischen Agitation kein Hindernis erwachsen."⁷⁹

Dem Berliner Polizeipräsidenten ging es nicht allein um die Liquidierung der Genossenschaftsbuchdruckerei, sondern vor allem um die "Trockenlegung" des Leipziger "Zentralpunktes" der sozialistengesetzlich verfolgten Partei.

Auf den eisigen Wind aus Berlin reagierend, führte das Unternehmen am 28. Dezember 1880 nochmals eine Art Selbstreinigung durch. Das Personal packte Flugblätter, Schriften- und Zeitungsbestände ein, die teilweise bei dem Schuhmacher Müller, Neukirchhof 511 untergebracht oder - wie Restanten des "Sozialdemokrat", Sammellisten, Briefe und verbotene Flugblätter - in der Mittagspause durch König, Vogenitz, Buchbinder Mähler und Kleemann verbrannt wurden.

Am 15. Januar 1881 resumierten Bebel und Hasenclever als Liquidatoren in einem Rundschreiben "An die Mitglieder der Leipziger Genossenschafts-Buchdruckerei in Liquidation" die Geschäftssituation seit der Generalversammlung vom 18. April 1880.⁸⁰ Der gerichtliche Zwang zur Liquidation hatte als "letzter Schlag" in einer ganzen Kette gezielter Repressalien "die kaum nothdürftig befestigte Position aufs neue erschüttert", zumal dadurch "dem Geschäft mit einem Male und wie auf Kommando der ganze Kredit abgeschnitten war". In dieser höchst prekären Situation war es ein wichtiger Erfolg, daß der unmittelbar drohende Konkurs verhindert werden konnte, weil - und hier war Höchberg gemeint - "einige Freunde unserer Sache mit größter Opferwilligkeit dem Geschäft zu Hilfe kamen". Dadurch konnten die Liquidatoren (und nicht der Gerichtsvollzieher) über

die erhaltene Substanz der Genossenschaft verfügen. Der formelle Verkauf der Druckerei mit dem dazugehörigen Inventar, dem Verlag der "Neuen Welt", der Hausbibliothek und der "Neue-Welt-Novellen" an Fink bzw. Goldhausen (die tatsächlich Angestellte Höchbergs waren) setzte die Liquidatoren in die Lage, die Hauptgläubiger mit 50 Prozent ihrer Forderungen zu befriedigen, die sich damit begnügten. "Wir retteten aus diesem Schiffbruch das Verlagsrecht des Kalenders ("Omnibus") und einer Anzahl anderer Schriften, die leicht verkäuflich sind, das vorhandene Schriftenlager sowie nicht unerhebliche Außenstände", gaben die Liquidatoren bekannt.

Gleichzeitig wurde eine "Entflechtung" des Unternehmens in drei Bereiche beschlossen, die per 1. Februar 1881 vollzogen wurde. Danach wurde die Druckerei in der Färberstr. 12II durch Franz Goldhausen geleitet, der nunmehr neben dem Verlag auch die bis dahin von W. Fink wahrgenommene Expedition der "Neuen Welt" übernahm.⁸¹

Die in die Gustav-Adolph-Str. 31 verlagerte Buchhandlung, zu der Goldhausen nach einem Spitzelbericht neben Fink und Vahlteich Künzel sowie vier Laufburschen "abgeschoben" hatte, die "der jungen Buchhandlung schon auf die Beine helfen" würden, wurde ihrerseits in zwei Teile gegliedert.

Fink erklärte in einem Zirkular, "daß ich nunmehr meine Buchhandlung auf durchaus selbständiger Grundlage weiter fortzuführen genöthigt bin". Ihm sei es gelungen, "durch einen vortheilhaften Verkauf der von der ehemaligen Genossenschafts-Buchdruckerei zu Leipzig erworbenen Buchdruckerei die Mittel zu gewinnen, um meine Gläubiger, bez. die Gläubiger der Genossenschaft zu befriedigen". Doch noch seien die (rund 17 000 M betragenden) Anteilsscheine der Genossenschaftsmitglieder nicht abgegolten, weshalb die Liquidatoren Hasenclever und Bebel "von ihrem Rückkaufsrecht mir gegenüber Gebrauch gemacht haben". Für die Finksche Buchhandlung galt nunmehr der 1. Februar 1881 als "Stunde Null".⁸²

Alle zuvor aufgelaufenen Zahlungen waren an Julius Vahlteich zu leisten, der - ebenfalls per Adresse Gustav-Adolph-Str. 31 - die "Liquidations-Masse der Genossenschafts-Buchdruckerei" übernahm mit der Aufgabe, "die alten Lagerbestände" zu vertreiben. 43 (ausschließlich legale) Titel enthielt das Angebot Vahlteichs, überwiegend Separatdrucke von Reichstags- bzw. Landtagsdebatten, aber auch Bebels "Glossen zur wahren Gestalt des Christenthums" oder "Wie unsere Weber leben", Dietzgens "Die bürgerliche Gesellschaft", Mühlbergers "Wohnungsfrage, Eine soziale Skizze", Otto-Walsters "Rienzi"-Drama oder Schramms "Gründzüge der Nationalökonomie" sowie eine Reihe von Gesetzestexten wie Mosts Sammlung von Reichsgesetzen (Gewerbeordnung, Haftpflichtgesetz), Vierecks "Reichstagswahlgesetz" oder das Vereins- und Versammlungsrecht für das Königreich Sachsen. 31 dieser Titel wurden zu einem Preis von 10 Pf. angeboten, vier nur für 5 Pf.,

der "Omnibus"-Kalendar 1881 sollte noch 20 Pf., ein Juristisches Taschenlexikon 25 Pf. erbringen. Die vier höchstdotierten Titel waren Wilhelms Blos' "Die Revolution zu Mainz 1892-1893" (30 Pf.) sowie - jeweils zu 1 M angeboten - ein zweiteiliges Lehrbuch der englischen Sprache, der komplette Jahrgang 1879 der humoristischen Zeitschrift "Das Lämplein" und Karl Wilhelm Wanders "Drei Jahre aus meinem Leben oder: Mein Prozeß wegen Erregung von Mißvergnügen und Unzufriedenheit".⁸³ Der Verkauf dieses Schriftenlagers, das "so gut und so rasch als möglich in Geld zu verwandeln" sei, und die eventuell eintreibbaren Außenstände sollten den Anteilseignern zugute kommen, die jedoch "voraussichtlich ... nur zu einem geringen Procentsatz ausgezahlt werden können".⁸⁴ Bebel und Hasenclever appellierten an die Genossenschaftsmitglieder, "zum Nutzen ihrer ärmeren Gesinnungsgenossen" auf ihre Einlagen ganz oder zum Teil zu verzichten.

Alle drei Bereiche, in die die ehemalige Genossenschafts-Buchdruckerei gegliedert wurde, standen von vornherein ökonomisch unter keinem günstigen Stern. Das lag am wenigstens an der Geschäftsführung, sondern an den Bedingungen, unter denen sie das lecke Schiff durch die Klippen zu schiffen suchen mußte. Die elementare Arbeiterbewegung und damit die Resonanzfähigkeit der Sozialdemokratie war zwar nicht mehr auf dem Tiefpunkt der Passivität von 1879/80 festgefroren, überwand ihn aber nur ganz allmählich. Von einigen Zentren der Arbeiterbewegung, aus denen besonders Hamburg oder Leipzig herausragten, abgesehen, war weithin der aktive Kern der Parteimitgliedschaft auf ein Minimum zusammengeschmolzen, waren viele Funktionäre zur Auswanderung getrieben und viele Mitgliedschaften zerschlagen worden. Der Umschwung, vom Wydener Kongreß 1880 eingeleitet, ist mit dem für Freund wie Feind überraschenden Resultat der Reichstagswahl vom November 1881 datierbar, das - bereits in der Stichwahl - aktivierend wirkte. Danach - und zwar bei weitem nicht nur durch den langsamen Konjunkturaufschwung geprägt - wuchs mit der inneren Regeneration und Konsolidierung der Partei auch der Hunger nach sozialistischer Literatur. Die "Verlassenschaft" der Genossenschafts-Buchdruckerei mußte in dieser Karenzzeit durch gefährliche ökonomische und politisch bedingte Klippen gesteuert werden - eine Sisyphusarbeit.

Ende März 1881 mußte die Buchdruckerei von Franz Goldhausen ein beträchtliches Defizit, das der Spitzel auf 17 000 M bezifferte, verzeichnen. Man griff zum äußersten Mittel und kündigte dem gesamten Personal; "wer bleiben will, muß sich eine Gehalts- resp. Lohnherabsetzung von 20 % gefallen lassen".⁸⁵ Die Setzer und Drucker opponierten gegen diese Zumutung und drohten mit dem Streik. Fast gleichzeitig wurde das Lokal in der Färberstr. 12 zu Michaelis (29. September) 1881 gekündigt. Als auf preußischen Druck Ende Juni 1881 auch noch über Leipzig der seit längerem befürchtete "Kleine Belagerungszustand" verhängt wurde und mit Bebel, Hasenclever, Liebknecht, Goldhausen, Fink,

Vahlteich usw. die für das dreigliedrige Unternehmen wichtigsten personellen Stützen ausgewiesen wurden, waren auch die ohnehin minimalen Chancen, eine für die Sozialdemokratie wichtige große Druckerei und Verlagsbuchhandlung "vor Ort" in Leipzig zu erhalten, vernichtet.

Epilog: Vom Weiterleben nach dem Tode

Das hoffnungsträchtig begonnene, leistungsfähige und beispielgebende Genossenschaftsunternehmen war mittels Repressivmaßnahmen zugrunde gerichtet und in den Tod getrieben worden - aber keineswegs spurlos untergegangen.

Erstens konnte der drohende Konkurs vermieden werden, und zwar durch energisches Handeln und dank des Eingreifens vor allem Carl Höchbergs, des vielgeschmähten "Philanthropen", der an der Genossenschaftsbuchdruckerei beteiligt war, in der brisanten Krisenzeit 1878/79 zunächst gefährliche Finanzlücken (5 000 resp. 10 000 M) ausglich und schließlich in der kritischsten Situation die materielle Substanz der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei für 42 000 M kaufte, wodurch die dringendsten Verbindlichkeiten abgefangen werden konnten. So konnte zwar nicht die Genossenschaftsbuchdruckerei gerettet werden, aber in dem Schiffbruch, den sie infolge der Repressalien unvermeidlich erlitt, wurde ihre "Hinterlassenschaft" nicht zum herrenlosen Treibgut, das durch Versteigerung verschleudert wurde, sondern blieb in der Verfügungsgewalt der Liquidatoren, die es nach eigener Entscheidung veräußern oder verlagern konnten.

Jeder dieser Akte ist nicht rekonstruierbar, zumal auch die bedeutenden Genossenschaftsunternehmen in Berlin und Hamburg unter Schwierigkeiten liquidiert werden mußten, wodurch sich Kreuzungen oder Zusammenführungen ergaben.

Wahrscheinlich ist, daß ein Teil des Leipziger Inventars in der Messestadt verblieb und speziell die technische Ausstattung der Druckerei von Carl Friedrich Thiele verbesserte. Dessen 1869 gegründete und in der Emilienstr. 2 domizilierte Firma war im Oktober 1873 in die Verlagshandlung und Buchdruckerei Thiele & Freese, Elisenstr.1 umgewandelt, Mitte 1876 einem Konkursverfahren unterworfen und an R. E. Höhme veräußert, am 23. Mai 1879 aber neu begründet worden. Nunmehr fungierte Thiele als Prokurist, seine Frau Henriette Emilie Thiele als Eigentümerin des Verlages nebst Buchdruckerei, Buchbinderei und Stereotypie (vorm. R.E.Höhme), Elisenstr. 1 (ab 1881/82 Königsstr.11, ab 1885 Leplaystr. 12). Thiele übernahm u.a. ab Oktober 1881 den Druck des "Gewerkschafters", den Friedrich Wilhelm Fritzsche seit seiner Gründung 1879 leitete und durch die Koppelung des Abonnements mit der Wanderunterstützung den Mitgliedern der sozialistengesetzlich

zerschlagenen Gewerkschaften einen überlokalen Zusammenhalt bot. Teile des Inventars – darunter zwei Druckmaschinen – gelangten Ende September 1881 nach Altenburg, wo u.a. der "Handschuhmacher" und "Hutmacher" gedruckt wurden.

Hier zeigen sich Konturen einer Dezentralisierung, durch die eine Anzahl kleinerer Druckereien der sozialistengesetzlich verfolgten Sozialdemokratie z.B. für die Herstellung von Wahlzetteln oder Flugblättern zur Verfügung stand.

Der technische Kern des Erbes der Genossenschaftsbuchdruckerei – "darunter die beiden besten Maschinen" – ging nach Stuttgart.⁸⁶ Medium dafür war vor allem die legale "Neue Welt", die nach der Ausweisung Bruno Geisers aus Leipzig vertretungsweise bis Ende 1881 von dem jungen Schriftsteller Max Vogler geleitet wurde. Mehrere interne Besprechungen – so am 22. August 1881 in Weißenfels u.a. mit Bebel, Liebknecht, Hasenclever, Goldhausen und mehreren Mitarbeitern der Genossenschaftsdruckerei⁸⁷ – bereiteten die Verlagerung vor. Am 19. September 1881 war eine Maschine "zum Transport nach Stuttgart bereits verpackt"; mit dem aus Leipzig ausgewiesenen Franz Goldhausen sollten auch der Stereotypur Merkel, die Schriftsetzer Moche und Wicsinger, der Maschinensetzer Skerlin, der Druckereifaktor Seiffert und der Expedient Ewald Buchheim nach Stuttgart übersiedeln.⁸⁸

Per 1. Januar 1882 ging der noch unter der Firma Franz Goldhausen fortgeführte Restbestand der Leipziger Genossenschafts-Buchdruckerei nebst Verlag der "Neuen Welt", der "Hausbibliothek" etc. an die in der Stuttgarter Ludwigstr. 26 neu eingerichtete Firma J.H.W. Dietz, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung über.⁸⁹

Die Ausstattung der Stuttgarter Druckerei wurde mit einem Minimalbetrag von nur 8 000 – 9 000 M eingeschätzt. Daraufhin bemühte sich Louis Viereck, der bisherige Geschäftsführer und nunmehrige Mit-Liquidator der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei, das Unternehmen für 7 000 M – ein von Viereck eingeräumter und im Stuttgarter Geschäft steckender Kredit – unter Anrechnung der von ihm getragenen Miet- und anderen Spesen faktisch bargeldlos zu erwerben. Als sich diese Verhandlungen zerschlugen, kündigte Viereck seinen 7 000 M – Kredit, so daß der Anschein entstand, "er, Viereck, wolle nun der Stuttgarter Druckerei die Existenzmöglichkeit erschweren". Fast gleichzeitig kündigte Morgenstern, der in Leipzig ein umfangreiches Schriftenlager unterhielt, seine – auf etwa 10 000 M Jahresvolumen bezifferten – Druckaufträge. Das gab Anlaß zu Verdächtigungen, denen der Schiedsspruch einer dreiköpfigen Kommission – Ignaz Auer, Wilhelm Bloss und Julius Kräcker – am Rande der Züricher August-Konferenz 1882 ein Ende machte. Ihr salomonisches Urteil lautete, daß Viereck mit seinem Kaufangebot nicht illegal gehandelt habe, ein Zusammenhang mit dem nicht realisierten Kauf und den

Achtung! Donnerstag, den 2. November, Nachmittags 3 Uhr,
erschien

Die Fackel

Sozial-demokratisches Wahlflugblatt Nr. 1 für den
10., 11., 12., 13. und 14. sächsischen Wahlkreis.

Preis per Stück 5 Pf., Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.
— Bestellungen bei der Expedition des „Vormärts“, Färber-
straße 13, Leipzig. Verlag der „Fackel“. 1350

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. März d. J. beginnt ein neues Monatsabonnement auf

Die Fackel.

Volksorgan für Leipzig und Umgegend.

Dieses seit dem 1. Januar d. J. vorläufig wöchentlich dreimal er-
scheinende Blatt vertritt auf Grund des sozialistischen Programms die
Interessen des arbeitenden Volkes nach jeder Richtung. Es enthält in
jeder Nummer einen gediegene Leitartikel, eine ausgewählte politische
Uebersicht, die wichtigsten Vorknachrichten, Theaterrecensionen, Corre-
spondenzen aus der Umgegend, Berichte über die Gemeinderathssitzungen,
die Ständekamernachrichten, den Eisenbahnfahrplan etc.; ebenso ist im
Beilagen für eine wirklich gute Unterhaltungskellere gesorgt. Inserate,
welche bei dem großen Leserkreise des Blattes von ausgezeichneter Wir-
ksamkeit sind, werden pro Zeile nur mit 10 Pf. berechnet. Abonne-
mentspreis pro Quartal 1 M. 60 Pf., für Monat März 60 Pf. incl.
Belegersohn. Zu zahlreichem Abonnement, sowie zur Einwendung von
Inseraten fordern auf

Redaktion u. Expedition der Fackel.

Leipzig, Al. Fleischergasse 15 part.

NB. Abonnements werden von allen Postanstalten, in unserer
Expedition, bei unseren Colporteurs, sowie in den bekannten Filialen
entgegengenommen.

Vom Wahlflugblatt zur sozialdemokratischen Lokalzeitung

Durch und in zu beziehen:

Grund- und Bodenfrage

von Wilhelm Liebknecht.

2. ver vollständigte Auflage.

Preis per Exemplar 0,75 Mark.

Que Faire?

Französischer Roman von Echnernschewsky.

33 Bogen Part. Preis 4 Mark.

Die Expedition des „Vorwärts“.

Wir empfehlen:

W. Liebknecht

Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie

insbesondere mit Bezug auf den Reichstag.

Preis per Exemplar 10 Pf.

Es ist dies die Broschüre, welche zu dem in der heutigen Nummer des „Vorwärts“ erwähnten Resonanzstück zwischen dem Eisensteinen Richter und Liebknecht in der Sitzung des Reichstages vom 10. d. M. Anlass gegeben hat.

Leipzig.

Expedition des „Vorwärts“.

Bäckerstraße 12. II.

Leipziger Hochverrathsprozess

nebst den „ungehaltenen“ Reden,
600 Seiten. Comotil 1 Mt.

Vorsichtige Preise versehen sich gegen Haar oder Postvorschuß. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Expedition des „Vollknaat“.

Volksstaatskalender für 1875.

Derselbe enthält außer dem bekannten Kalenderium (dem diesmal auch der katholische Kalender beigefügt ist), ein Verzeichniß der Meissen und Märkte Deutschlands, Extraränder Juwelen:

Die Genuer Lutzer in badisch-rheinpfälzischen Aufstände 1849; nach den Papieren ihres Corporationsantrags, des verstorbenen Albert Dammereow. Von dem noch lebenden Sigismund Vortheim, Vaterinseß in der badisch-rheinpfälzischen Kesselerzammer; Käthe Oßern, historisches Gemälde aus dem Bauernkrieg, von Robert Schweigel. Wo liegt die Rettung? Aus dem Tagebuch eines Soldaten, von Otto Wolfert. Zur Genuer und Badenburger Vorkämpferinnen.

Preis 1/2, 3/4, 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100.

Bestellungen hierauf an die Buchhandlung des „Vollknaat“ zu adressieren.

Sechsen ist erschienen die 3. Auflager von J. H. Bredes

Neue Stunden der Andacht.

Preis pro Exempl. 2 Gr. = 7 kr. (1874)

Leipzig, 26. Novbr. Die Buchhandlung des „Vollknaat“, 119/120

Sechsen ist in dritter Auflage erschienen:

Der deutsche Bauernkrieg.

von

Friedrich Engels.

Preis pro Exemplar 5 Gr. Wiederverkäufer Rabatt!

Die Buchhandlung des „Vollknaat“.

Durch und in zu beziehen:

Der Deutsche Bauernkrieg

von
A. Bebel,

mit Berücksichtigung der hauptsächlichsten sozialen Bewegungen des Mittelalters in deutscher Weise dargestellt.

Der Verfasser hat in dieser Darstellung die Geschichte des Bauernkrieges in seiner weitestgehenden Ausdehnung dargestellt. Sein Standpunkt ist der sozialistisch-materiellistische, welcher Personen und Zustände, als das natürliche Produkt der vorhandenen materiellen Existenzbedingungen der Gesellschaft ansieht und beurtheilt. Wie glauben wir der weiteren Verbreitung dieses 200 Seiten groß Octavo maßigen Büchchens, unser Gutes aus Welt zu thun und helfen mit Rücksicht hierauf den Vorpreis der Einzeleremplare auf M. 2.— in Partien M. 1,75. — (Vorteil einzukaufen.)

Leipzig.

Expedition des „Vorwärts“.

Bäckerstraße 12. II.

Auswahl aus dem Publikations- und Vertriebsprogramm
der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei

Inm Verlage der Buchhandlung des „Volksstaat“ ist erschienen:
ABC des Wissens für die Denkenden
 von
 Dr. Posat.
 Separat-Abdruck aus dem „Volksstaat“.
 Preis des Exemplars 1 1/2 Gr.

Sieheh ersehen:

Die
Märtyrer der Commune
 in Neucaledonien.

Berichte zweier Entwichenen.

Von
 F. Schaf Grouffet und Fr. Jourde.

Preis: 30 Pfennig.

Der Ertrag dieser deutschen Uebersetzung ist für die deportirten Commu-
 nards und deren Familien bestimmt.
 Ein grossartiges Bild menschlichen Ernste und menschlicher Nüchtern-
 heit entrollen die Verfasser. Die wenigen Bogen bilden ein unver-
 wundliches Denkmal der Schmach für die Feinde der Pariser Commune.
 Verlag der Genossenschafts-Buchdruckerei in Leipzig.
 Jörcksstr. Nr. 12/11.

Durch die Expedition des „Vorwärts“ ist zu beziehen:

Glossen

Über Guyot's und Egidimund Lacray's Schrift:
Die wahre Gestalt des Christenthums.

Nach einem Vorwort:
 Aber die gegenwärtige und künftige Stellung der Frau.
 Von August Bebel.

Preis 25 Pf.

Die Uebersetzung, welche die angegebene Schrift von Guyot
 und Lacray (Bericht der Volksbuchhandlung in Järich) gefunden, wie
 die Aufmerksamkeit, welche allerdings wieder insolge der demagogischen
 Agitationen christlicher Prediger unter der Arbeiterwelt das wahre Wesen
 des Christenthums erwecken muß, veranlassen den Verfasser diese Arbeit
 jetzt herauszugeben. Der Vorhang, in enger Verbindung zu der in der
 erwähnten Schrift enthaltenen Probe schwebend, bezieht ein Thema, das in
 den letzten Jahren von den verschiedensten Seiten in Verbindung ge-
 nommen ist. Der Verfasser wird übrigens noch im Laufe dieses Jahres
 eine Arbeit veröffentlichen, die umfänglicher und gründlicher, als es in
 der vorliegenden geschieht, ihre Aufgabe zu lösen suchen wird.

Sieheh ersehen 2. Auflage:

Für und wider die Commune.

Disputation zwischen H. Bebel und Sparig.

Preis 15 Pf. — Bei größeren Partien entsprechender Rabatt.
 Wir bitten um rechtzeitige Bestellung der Auflage, da Auflage nur
 mäßig stark und zum Theil fast bestellt war. — Porto bitten der Ver-
 sendung beizugeben. —

Sieheh ersehen ist im Verlage der Genossenschafts-Buchdruckerei erschienen
 und durch die Unterzeichner zu beziehen:

Ein Bilderbuch
 für
 kleine und große Kinder.
 18 Tafeln
 in Farkensband.
 Herausgegeben und gezeichnet von
 L. Prig.
 25
 Seiten Text.
 Zusammengeheftet
 von
 G. Hoffmann.
 Quart-Format. Preis 1 Mark 30 Pf. pro Stück.

Wichtig! Mammuth und die Freiheit

Das Buch behandelt seine Schilderung des mannigfachen Vorgehens zur
 wie schon auf den verschiedenen Partis-Kongressen zum Vortrage gekom-
 men sind, und nicht nur in Familienkreisen mit Freude begrüßt
 werden, so es das Gesundheitsleben der Kinder im höchsten Grade anregt
 und höchsten zum Nachdenken anspornt.
 Leipzig.

Expedition des „Vorwärts“
 Jörcksstr. Nr. 12.

Sieheh ersehen und durch die Unterzeichner zu beziehen:
Der Bürgerkrieg in Frankreich.
 Adresse des Generalraths der Internationalen Arbeiter-
 Association an die Mitglieder in Europa und den
 Vereinigten Staaten.
 Neuer Abdruck.
 Preis 25 Pfennig pro Stück.
Preuss. Schnaps im deutschen Reichstag.
 (Separat-Abdruck aus dem „Volksstaat“.)
 Preis 10 Pfennig pro Stück.
 Leipzig, Jörcksstr. 12/11. (In) Expedition des „Volksstaat“.

Zur Beachtung!

Von vielen unserer Schriften ist nur noch ge-
 ringer Vorrath vorhanden. Wir ersuchen daher Alle,
 welche sich sozialistische Schriften entweder anschaffen
 oder ihren Schriftenbestand ergänzen wollen, dieses
 jetzt zu thun, indem die Herstellung neuer Auf-
 lagen längere Zeit in Anspruch nehmen wird.
 Leipzig, 14. September 1878.

Die Expedition des „Vorwärts“
 Leipzig, Jörcksstr. Nr. 12.

Annoncen im "Volksstaat" und im "Vorwärts"

Herrn Eugen Dühring's
Umwälzung der Wissenschaft.

Philosophie. Politische Ökonomie. Sozialismus.

von

Friedrich Engels.

Leipzig 1878.

Druck und Verlag der Genossenschafts-Buchdruckerei.

Morgensternschen Auftragskündigungen unerwiesen sei, aber Viereck durch die Kreditkündigung Anlaß zu Verdächtigungen gegeben habe.⁹⁰

So trat, unter schwierigen Umständen und in konfliktgeladener Atmosphäre die Firma J.H.W. Dietz, Buchdruckerei und Verlagsbuchhandlung in Stuttgart ins Leben, wohin Dietz nach der Zerschlagung der Hamburger Genossenschaftsbuchdruckerei übersiedelt war. Unter seiner umsichtigen Leitung entwickelte sich, mit Unterstützung vor allem August Bebel's und gewiß auch aufbauend auf den Erfahrungen der Leipziger und Hamburger Genossenschaftsbuchdruckereien, das Unternehmen zu einem der – auch international – bedeutendsten sozialdemokratischen Verlage.

Zweitens gelang es, die in Leipzig (aber auch in Hamburg oder Berlin) lagernden Vorräte an sozialdemokratischer (meist verbotener) Literatur sicherzustellen. Von vornherein, auch hinsichtlich des Austausch und Vertriebs sozialistischer Literatur, internationalistisch handelnd konnte in der kritischen Situation die Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei ihre langjährigen Verbindungen vor allem nach der Schweiz und den USA nutzen. Die Schweizerische Vereinsbuchdruckerei Herter & Co in Zürich stand freilich auf ökonomisch schwachen Füßen, ihr drohte der finanzielle Zusammenbruch. "Conzet soll ins Geschäft genommen werden, dadurch glaubt man das Geschäft erhalten zu können, weil C. Einfluß auf die schweizer Arbeiterbewegung habe".⁹¹ Das Unternehmen wurde auf 15 000 M getaxt. Auf der Züricher August-Konferenz wurde der Ankauf der Vereinsbuchdruckerei durch die deutsche Partei beschlossen, wofür 8 000 M aufzubringen waren. Mit der Volksbuchhandlung Hottingen-Zürich gewann die Partei einen eigenen, legalen Stützpunkt in der Schweiz, konnte die Herstellung und den Vertrieb des seit Ende September 1879 erscheinenden illegalen "Sozialdemokrat" sichern und auch den Absatz des umfangreichen "Brotschürenlagers", das mit einem vorerst noch theoretischen Wert von 15 000 M taxiert wurde, organisieren. Die Probenummer des "Sozialdemokrat" vom 28. September 1879 hatte bereits ein umfangreiches Verzeichnis lieferbarer Titel publiziert. Dazu gehören u.a. Bebel's "Die parlamentarische Tätigkeit des deutschen Reichstages und der deutschen Landtage von 1871/83 und die Sozialdemokratie", Marx' "Bürgerkrieg in Frankreich", Engels' "Herrn Eugen Dührings Umwälzung der Wissenschaft", das Protokoll des Leipziger Hochverratsprozesses von 1872, in dem auch das "Manifest der Kommunistischen Partei" enthalten war, Wilhelm Liebknecht's "Zu Trutz und Schutz" und "Zur Grund- und Bodenfrage" sowie eine größere Anzahl von Arbeiten Lassalles, eine Gedichtsammlung von August Geib, Schriften von Joseph Dietzgen, Adolph Douai, Theodor York und vielen anderen. Die meisten von ihnen entstammten der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei, dem – neben dem Verlag von Wilhelm Bracke in Braunschweig – frühesten und wichtigsten Zentrum der Herstellung und Verbreitung sozialistischer Literatur in Deutschland. Ihre aus dem

ausnahmegesetzlichen Deutschen Reich geretteten Erzeugnisse bildeten den Grundstock, auf dem vor allem unter Leitung von Hermann Schlüter ein weitausgreifendes Programm der Erarbeitung und Verbreitung sozialistischer Literatur realisiert wurde, die je länger je mehr weite Verbreitung – nicht nur in Deutschland – fand. Friedrich Engels engagierte sich hierfür in besonderem Maße. So konnte ein auch in seiner Wirkung unschätzbarer Fundus eines theoretischen Rüstzeugs geschaffen werden, das von wesentlichem Einfluß auf die weltanschauliche Sicht und die politisch-ideologische Orientierung einer ganzen Generation von Arbeiterfunktionären wurde und nicht minder in unmittelbar praktischen Problemen – etwa dem Vereins- und Versammlungsrecht, dem Wahlrecht oder der Handhabung der Sozialgesetze – nützliche Anleitungen vermittelte. "... die Massenverbreitung guter Broschüren ist mit das wichtigste Agitationsmittel", urteilte Bebel; durch ihr Studium würden sich "selbständig denkende(n) Kampfgenossen" entwickeln, sich "einen weiteren Blick und ein sicheres Urteil" erwerben, "die Dinge nicht bloß an der Oberfläche, sondern an der Wurzel erfassen" und "sich nie als Werkzeug gebrauchen lassen".⁹²

Die zu Tode gehetzte Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei hatte Pionierarbeit geleistet, Tore geöffnet und Wege geebnet, unverzichtbare Erfahrungen gesammelt und einen Modellfall für das – über die Anforderungen des Tages hinausgehende – Verhältnis zur sozialistischen Literatur (von der Quelle, den Autoren bis zum Vertrieb) in all ihrem unterschiedlichen Colour geschaffen. Sie wirkte noch in ihrem "Tod" als Nährboden, aus dem im doppelten Wortsinne weiterführende Leistungen ersproßen, die in Verbindung mit der rasant wachsenden sozialistischen Arbeiterbewegung dieser den Zugang zu ihrer theoretische Basis zu schaffen und ihre alternativen Konturen zu prägen wußten.

Die Suche nach dem Weg dazu repräsentiert als Bahnbrecher die wechselvolle Geschichte der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei – ihr erfolgreicher Aufbau, ihre hart erarbeitete Prosperität, ihr zäher Widerstand gegen ökonomische und administrative Unbilden, ihr tragisches Schicksal sind es wert, auch als "Lehrstück" verzeichnet zu werden – nicht minder aber ihre "Auferstehung", als Wegbereiter vorwärtsweisender schöpferischer Leistungen, die die Entwicklung nicht nur der deutschen sozialistischen Arbeiterbewegung mitprägten.

Als am 11. Juli 1889 "nach Beendigung der Liquidation" der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei im Handelsregister die Vollmachten der drei Liquidatoren, Wilhelm Hasenclever, August Bebel und Louis Viereck, gelöscht wurden⁹³, war dies nur noch ein formaler Akt: Hasenclever war am 3. Juli 1889 verstorben, Viereck hatte sich der Sozialdemokratie abgewandt und Bebel befand sich im Begriff, zum Internationalen Sozialistischen Arbeiterkongreß nach Paris zu reisen.

(1) Der Verfasser dankt herzlich allen, die die äußerst aufwendige Quellensuche unterstützten und die Textfassung mit Rat und Tat beförderten, insbesondere Inge Kießhauer, die Dokumente aus dem Brandenburgischen Landeshauptarchiv, Potsdam, zur Verfügung stellte und eine detaillierte Bibliographie der von der Leipziger Genossenschaftsbuchdruckerei herausgegebenen Titel erarbeitete, Götz Langkau, Amsterdam, der mit partnerschaftlichem Rat die Arbeit begleitete und die Erschließung der im Amsterdamer Institut für Sozialgeschichte befindlichen Quellen ermöglichte, Ursula Balzer, Amsterdam, die sich ebenfalls hilfreich engagierte, und meinen Kollegen der Leipziger Außenstelle des per 31. Dezember 1991 abgewickelten Instituts für deutsche Geschichte der ehemaligen Akademie der Wissenschaften der DDR, speziell Gustav Seeber, Walter Wittwer und Heinz Wolter, denen ich nicht nur für hilfreiche Hinweise, sondern vor allem für eine 3 1/2 Jahrzehnte währende äußerst fruchtbare, ebenso kameradschaftliche wie offene konstruktiv-kritische Zusammenarbeit zutiefst verbunden bin.

(2) Wilhelm Bracke an Wilhelm Liebknecht, 21.21.69, in: Wilhelm Liebknecht, Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten, Bd. I (1862 - 1878), Hrsg. von Georg Eckert, Assen 1973, S.281 [im folgenden: WLBW Bd.1]

(3) Protokoll über den ersten Congress der social-demokratischen Arbeiterpartei zu Stuttgart am 4., 5., 6. und 7. Juni 1870, Leipzig 1870, S.53-56, Diskussion dazu S.26ff.

(4) Protokoll über den zweiten Congress der sozial-demokratischen Arbeiterpartei, abgehalten zu Dresden am 12., 13., 14. und 15. August 1871, Leipzig 1871, S. 94ff.

(5) "Der Volksstaat" (Leipzig), Nr. 54/ 6.7.1872 [im folgenden:VS]

(6) Tischer wurde im Januar 1873 durch den Handlungskassierer Richard Carl Cramer und dieser wiederum ein halbes Jahr später durch den Xylographen Friedrich Otto Hermann Richter ersetzt.

(7) Mitgeteilt von Ursula Herrmann, Berlin.

(8) Stadtarchiv Leipzig, Handelsregister. Die dazugehörige Spezialakte, die nach und nach auf mindestens 357 Blatt answoll, fiel einer allgemeinen Kassationswelle im Leipziger Stadtarchiv zum Opfer. Ein Stempelausdruck im noch vorhandenen Handelsregister weist aus: "Akten vernichtet. 3. Mai 1950".

(9) VS 84/19.10.72

(10) VS 10/1.2.73, Rechenschaftsbericht

(11) VS 13/12.2.73

(12) VS 21/12.3.73

(13) VS 94/ 14.8.74

(14) VS 24/ 22.3.73

(15) VS 94/ 14.8.74

(16) VS 96/ 19.8.1874

(17) VS 54 u.56/ 12. u.16.5.1875, Annonce

- (18) Ebenda, ergänzt nach VS 78/7.7.1876
- (19) VS 65/11.6.75
- (20) Friedrich Engels an Hermann Ramm, 18. 3. 1875 (Notiz), in: Karl Marx/Friedrich Engels, Werke, [im folgenden: MEW] Bd. 34, Berlin 1966, S. 124
- (21) Friedrich Engels an August Bebel, 15..10.75, in: MEW, Bd. 34, S. 161
- (22) Ebenda
- (23) VS 78/7.7.76
- (24) VS 111/26.9.75, vgl. 107/17.9.1875
- (25) Franz Mehring an Wilhelm Liebknecht, 20.7.1875, Archiv der Geschichte der Arbeiterbewegung, Moskau, F 200, op. 4, Nr. 793
- (26) VS 142/ 8.12.1875
- (27) VS 146/ 17.12.1875
- (28) VS 78/ 7.7. 76
- (29) Vorw. 70/17.6.1877
- (30) VS 78/ 7.7.76
- (31) VS 99/ 25.8.1876
- (32) VS 78/7.7.76
- (33) Protokoll des Sozialisten-Kongresses zu Gotha vom 19. bis 23. August 1876, Berlin 1876, S.18
- (34) Protokoll des Sozialisten-Kongresses zu Gotha vom 27. bis 29. Mai 1877, Hamburg 1877, S.25f.
- (35) VS 88/ 30.7.1876, 1. Geschäftsbericht der Genossenschaftsbuchdruckerei zu Hamburg (E.G.): 22 Personen beschäftigt, nämlich 1 Faktor, 11 Setzer, 1 Maschinenmeister, 2 Heizer, 6 AnlegerInnen, 1 Setzerlehrling; das Inventar im Werte von 32 574 M. umfaßte 1 Doppelschnellpresse, 1 Schnellpresse, 1 Handpresse, 1 Papierschnidemaschine, 1 Dampfmaschine mit 3 PS Leistung. 386 Mitglieder gehörten der Genossenschaft an. Im Geschäftsjahr 1876/77 (beginnend mit dem 1.Juli) erwirtschaftete das Unternehmen 42 000 M. Gewinn, wovon 14 000 M. für Parteidrucksachen und Agitationszwecke zur Verfügung gestellt wurden. August Geib an Wilhelm Liebknecht, 22.7.1877, WLBW, Bd.I, S.751.
- Die Berliner Allgemeine Deutsche Associations-Buchdruckerei im 2. Stock des Hofgebäudes Kaiser-Franz-Grenadierplatz 8a, offiziell am 1. Oktober 1875 ins Leben getreten, baute auf einem Kapitalgrundstock von 11 000 Tlirn (33 000 M) der ADAV-Kasse auf. Im Dezember 1875 gehörten ihr 150 , dann rund 300 Mitglieder an. Mitte 1877 waren 40 Personen - u.a. mit dem Druck der "Berliner Freien Presse" und des "Grundseins" - beschäftigt. Vgl. die lebendige Beschreibung bei Bernstein, Eduard, Die Geschichte der Berliner Arbeiterbewegung, I. Teil, Berlin 1907, S. 305ff. BLHA Potsdam, Pr.Br., Rep. 30, Bln. C, Pol.Pr., Tit. 94, Nr. 8611.

- (36) Protokoll des Sozialisten-Kongresses zu Gotha vom 27. bis 29. Mai 1877, Hamburg 1877, S.25f.
- (37) VS 71/21.6.1876
- (38) VS 46/20.4.1877
- (39) Friedrich Wilhelm Fritzsche an Wilhelm Liebknecht, 22.6.1876, WLBW Bd.1, S. 683ff.
- (40) Carl Wilhelm Toelcke an Wilhelm Liebknecht, 7.8.76, WLBW, Bd.1, S. 693ff.
- (41) August Geib an Wilhelm Liebknecht, 22.7.77, WLBW, Bd.1, S.751
- (42) Ignaz Auer an Wilhelm Liebknecht, 31.7.77, WLBW, Bd.1, S. 762
- (43) August Geib an Wilhelm Liebknecht, 30.11.77, WLBW, Bd.1, S.768
- (44) "Vorwärts" (Leipzig), Nr. 55/ 11.5.1877
- (45) Vorwärts 70/ 17.6.1877
- (46) Protokoll des Sozialisten-Kongresses zu Gotha vom 27. bis 29. Mai 1877, Hamburg 1877, S.25f.
- (47) Vorwärts 70/17.6. 1877
- (48) Vorwärts 64/3.6.1877, Korrespondenz Gotha, 28.5.
- (49) Vorwärts 70/17.6.77
- (50) Hermann Ramm an Friedrich Engels, o.D. [2.7.1878], Internationales Institut für Sozialgeschichte, Amsterdam [im folgenden: IISG, Amsterdam], Nachlaß Marx/Engels, L 4349
- (51) August Geib an Wilhelm Liebknecht, 11. 4. 1879, in: Wilhelm Liebknechts Briefwechsel mit deutschen Sozialdemokraten, Bd. II, 1878 - 1884, Hrsg. von Götz Langkau, Frankfurt/New York 1988, S. 110 [im folgenden WLBW Bd.2]
- (52) Vgl. Bebel, August, Aus meinem Leben, Bearb. von Ursula Herrmann, Berlin 1983, S. 509ff. (= August Bebel, Ausgewählte Reden und Schriften, Bd.6). Im März und April 1879 führte Geib Verhandlungen mit Carl Höchberg mit dem Ziel, zur finanziellen Absicherung "Leipzigs" 5 000 M zu erhalten. August Geib an Karl Höchberg, 20. 6. 1879, WLBW Bd.2, S.156, Anm. 2.
- (53) (Unvollständige) Sammlung von Verbotsverfügungen in: IISG, Amsterdam, NL Motteler, 2667. Vgl. Der Kampf der deutschen Sozialdemokratie in der Zeit des Sozialistengesetzes 1878 - 1890 - Die Tätigkeit der Reichs-Commission -, Hrsg. von Leo Stern, Berlin 1956, S. 63 ff.
- (54) Zirkular der Genossenschaftsbuchdruckerei vom September 1879, in: Brandenburgisches Landeshauptarchiv [im folgenden: BLHA, Potsdam], Rep 30 Bln C, Nr. 12 846, Bl. 62
- (55) August Geib an Wilhelm Liebknecht, 6.2.1879, in: WLBW Bd.2, S. 67f.; Rüdiger, Ruth, Briefe von August Geib an Wilhelm Liebknecht aus dem Jahre 1879, in: BzG, 20, 1978, S. 684ff.

(56) Die Hamburger lehnten die von Liebknecht betriebene Übernahme des "Jugendschatzes" ab: "Ein prekäres Unternehmen mit Schulden und den Redakteuren gegenüber mit gebundenen Händen der Genossenschaft zuzuführen, wäre nicht leicht zu verantworten gewesen. Da der Jugendschatz aber zweifelsohne in dieser schlechten Zeit nicht aus dem Defizit herauskommen kann, wir auch alle Kräfte auf wenige, sich nicht gegenseitig Konkurrenz machende Artikel konzentrieren müssen, so ist die Übernahme desselben schlechterdings unmöglich." August Geib an Wilhelm Liebknecht, 9.5.1879, WLBW Bd.2, S. 127.

(57) Findel war u.a. Herausgeber der Freimaurer-Zeitschrift "Bauhütte". Vgl. u.a. Findel, J. G., Der innere Zerfall der Sozialdemokratie, Leipzig 1880; Bebel, August, Herr Findel und die Sozialdemokratie, Leipzig 1880; Bebel, August, Noch einmal Herr Findel und die Sozialdemokratie, Leipzig 1880 in: August Bebel, Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 2/1, Bearb. von Ursula Herrmann und Heinrich Gemkow, Berlin 1978 S. 59ff.

(58) Neben dieser Tageszeitung sollte für Arbeiter, die die aus finanziellen oder zeitlichen Gründen keine Tageszeitung hielten, ein gleichsam parteieigenes Organ als Wochenzeitung weiter erscheinen (zB. Deutsches Wochenblatt)

(59) August Geib an Wilhelm Liebknecht, 6.2. 1879, in: WLBW Bd.2, S. 67f.

(60) August Geib an Wilhelm Liebknecht, o.D. [vor dem 24.4.1879], in: WLBW, Bd.2, S. 119f.

(61) August Geib an Wilhelm Liebknecht, 29.4.1879, in: WLBW, Bd.2, S. 122

(62) August Geib an Wilhelm Liebknecht, 9.5.1879, in: WLBW, Bd.2, S. 122

(63) Louis Viereck an Wilhelm Liebknecht, 18.6.1879, in: WLBW, Bd.2, S. 158

(64) Der Volksstaat, Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Liebknecht zu Leipzig. Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig, Färberstr. 12, II. Nr. 1, Sonnabend, 30. August 1879. Bibliothek IGA Berlin. In der "Abonnements-Einladung" zu dieser Wochenzeitung (Erscheinungsrythmus jeden Samstag, Abonnementspreis pro Quartal 1 M, für September - Dezember 1879 1.35 M.) hieß es: "Es lag nicht in unserer Absicht in jetziger Zeit, wo, wie allbekannt, der freien Meinungsäußerung die größten Schranken gezogen sind, eine *politische* Zeitung herauszugeben. Tatsächlich sind wir indessen zu diesem Vorgehen genöthigt."

(65) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 14 672, Bl. 6f.

(66) Der Volksstaat, Nr. 13 v. 29.11.1879, S.4

(67) Zirkular der Genossenschafts-Buchdruckerei zu Leipzig, September 1879, in: BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl.62

(68) Zit. nach Genossenschafts-Buchdruckerei zu Leipzig, Geschäfts-Bericht an die Ausserordentliche Generalversammlung zu Leipzig, 16.4.1880, in: BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl.59f.

(69) Zirkular, Leipzig, März 1880, in: BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl.63

(70) Zirkular "An die Mitglieder der Genossenschafts-Buchdruckerei zu Leipzig", Anfang April 1880, in: BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 64

(71) Volks-Zeitung (Berlin), Nr. 160/ 11.7.1880, Berichtigung von Wilhelm Hasenclever, der der Behauptung widersprach, die eigentlichen Geschäftsinhaber seien Liebknecht, Hasenclever und Viereck.

(72) Stadtarchiv Leipzig, Handelsregister für die Stadt Leipzig, Fol. 3 010, Eintragung vom 24. 5. 1880 lt. Anzeige vom 20. 5. 1880. Hier wird auf eine (noch nicht ermittelte) Spezialakte Firmensachen Bd. 4, Bl. 228 verwiesen.

(73) Geschäfts Rundschreiben vom 23.4.1880, Deutsches Buch- und Schrifttumsmuseum, Leipzig, mitgeteilt von Inge Kießhauer.

(74) Geschäfts Rundschreiben vom 24.4.1880, Deutsches Buch- und Schrifttumsmuseum, Leipzig, mitgeteilt von Inge Kießhauer.

(75) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 16, Agentenbericht, 11. 7. 1880

(76) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 52, Agentenbericht, 10. 10. 1880

(77) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 113, Agentenbericht, 4. 12. 1880

(78) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl., 113, Agentenbericht, 4. 12. 1880

(79) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 253fv. Madai, Berliner Polizei-Präsident, an Graf zu Eulenburg, preußischer Innenminister, 11. 12. 1880.

(80) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 205

(81) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 203, Rundschreiben "Verlag und Expedition der 'Neuen Welt', Franz Goldhausen, Januar 1881

(82) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 206, Rundschreiben Wilhelm Finks, Januar 1881

(83) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 204

(84) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 205, Zirkular Bebels und Hasenclevers "An die Mitglieder der Leipziger Genossenschafts-Buchdruckerei in Liquidation", 15. Januar 1881

(85) BLHA, Potsdam, Rep 30 Bln C Nr. 12 846, Bl. 288, Spitzebericht, 22. 3. 1881

(86) BLHA, Potsdam, Pr.Br. Bln C, Nr. 10 202

(87) BLHA, Potsdam, Pr.Br. Bln C, Nr. 10 202, Bl. 35; vgl. Bl.37f.

(88) BLHA, Potsdam, Pr.Br. Bln C, Nr. 14 653, ca Bl. 137

(89) BLHA, Potsdam, Pr.Br. Bln C, Nr. 10 202, Bl. 51

(90) IISG, Amsterdam, Kongreßprotokoll Zürich 1882, Beilage: Beschluß betr. L. Viereck (1 S.), mitgeteilt von Götz Langkau, Amsterdam.

(91) Ebenda

(92) Bebel, August, Sozialdemokratische Bibliothek, in: Bebel, August, Ausgewählte Reden und Schriften, Bd. 2/1, S. 292f.

(93) Handelsregister der Stadt Leipzig, Fol. 3010, Bl.97

Inhalt

Vorbemerkung	S. 3
Wolfgang Schröder: Die Genossenschaftsbuchdruckerei zu Leipzig 1872–1881 Ein Lehrstück in sechs Akten	S. 5
Der erste Anlauf: "Literarisches Aktien-Unternehmen"	S. 5
Aus eigener Kraft: Der Aufbau der Genossenschaftsbuchdruckerei	S. 9
"...der besten Zuversicht für die weitere günstige Entwicklung"	S. 11
Zwischenspiel: Die Grundstücksfrage	S. 14
Expansion	S. 15
Im Visier: Überlebenskampf	S. 20
Der Rechtsstaat schlägt zu: Strangulierung	S. 30
Epilog: Vom Weiterleben nach dem Tode	S. 37
Anmerkungen	S. 41